

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



## Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,  
Reklameteil 2.00 Mk.

## Der erste Riß im Völkerbund.

### Besprechungen in der Reichskanzlei über Oberschlesien.

Berlin, 5. Dezember. In der Reichskanzlei fand gestern die bereits angekündigte Besprechung zwischen Beamten, Vertretern Oberschlesiens und Mitgliedern des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages statt. Die Vertreter aller Parteien erklärten einmütig, daß Deutschland bei der Abstimmung in Oberschlesien von den Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles nicht abweichen dürfe und daß darum der vermutlich zum Schaden Deutschlands gemachte Vorschlag zur Abstimmung der heimtreuen Oberschlesier aus dem Reich in Köln abzulehnen und mit allen Mitteln zu bekämpfen sei.

Man darf nun damit rechnen, daß in der am Dienstag stattfindenden Sitzung des Auswärtigen Ausschusses dieser Standpunkt einmütig zum Beschluß erhoben wird. Damit wird dann die Regierung eine Richtlinie haben zur Beantwortung der Note Lloyd Georges. In der Dienstsitzung des Auswärtigen Ausschusses soll außerdem noch die Südtiroler Frage besprochen werden, d. h. die Haltung des Reichstages v. Berenburg-Göster in dieser Angelegenheit.

### Berliner Kundgebungen für Oberschlesien.

Berlin, 5. Dezember. (WZ.) Der von der deutschen Bühnengemeinschaft im großen Schauspielhaus veranstaltete Festabend gestaltete sich zu einer würdigen, macht- und eindrucksvollen Kundgebung für das Deutschland und für Oberschlesien. Der Reichstagsabgeordnete Pfeiffer wies in seiner Festansprache auf die hohe Bedeutung des Abends hin. Er schilderte die Kulturbeziehungen, die Oberschlesien mit Deutschland verbinden, und hob hervor, daß allen politischen Mächtschaften zum Trost Oberschlesiens, als das Land der Arbeit und der Kraft, niemals polnisch werden würde, wenn jeder Deutsche seine Pflicht erfülle. Die Darbietungen des sich anschließenden Konzertes, an dem die besten Kräfte unserer Staatsoper mitwirkten, fanden überaus reichen Beifall des gesamten Hauses. Unter den Gästen wurden u. a. auch der Reichspräsident Ebert sowie der Reichskanzler Fehrenbach und der Reichswehrminister Geßler bemerkt.

Das Fest im großen Schauspielhaus ergab, wie man hört, eine Bruttoeinnahme von 450 000 Mark.

### Auch Polen lehnt ab.

Warschau, 5. Dezember. (WZ.) Der polnische Vertreter in London, Ratomski, überreichte der englischen Regierung die Antwort Polens auf den Vorschlag, daß die nicht in Oberschlesien wohnenden Abstammungsberechtigten ihr Stimmrecht in Köln ausüben sollen. Die polnische Regierung lehnt den Vorschlag entschieden ab. Sollten die Alliierten trotzdem auf der Abstimmung in Köln bestehen, dann schlägt sie die Ausstellung neuer Legitimationen für die Stimmberechtigten unter Kontrolle einer polnischen Kommission vor.

### Die Auslaugung Deutschlands.

#### Die unmöglichen Viehlieferungen.

Berlin, 4. Dezember. Wie verlautet, haben die Verhandlungen in Paris über die Viehlieferung zu folgendem Ergebnis geführt:

Es war unmöglich, die Wiedergutmachungskommission zu einer Herabsetzung der Gesamtfordernng zu veranlassen. Man einigte sich dahin, einen Teil der Lieferungen in der Gesamthöhe sofort zu erledigen und den größten Rest derart zu verteilen, daß bestimmte Mengen innerhalb sechs Monaten abgeliefert werden. Die deutsche Regierung erklärte in der Vollversammlung vom 3. Dezember, die Menge der Risse A, d. h. Geflügel, Ziegen und

Schweine, in ihrer Gesamthöhe innerhalb dreier Jahre voll liefern zu wollen. In den Lieferungen, die zu jährlich gleichen Teilen stattfinden sollen, sind, falls in der Zwischenzeit Epidemien eintreten, Unterbrechungen vorgesehen. Die Lieferungen erfolgen entsprechend den Feststellungen der Sachverständigen und dem Seuchenstand.

Berlin, 5. Dezember. Die Verhandlungen über die Viehlieferungen mit der Entente sind nunmehr abgeschlossen. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird vom Wiederaufbaumministerium mitgeteilt:

Deutschland liefert in den nächsten sechs Monaten 60 000 Stiere, Zugochsen und junge Rinder und 30 000 tragende Kühe und Färsen. In der gleichen Zeit liefert Deutschland 125 000 Schafe und 30 000 Pferde. Dazu kommen Lieferungen an Geflügel, Ziegen und Schweinen. Die Gesamtanforderung auf Grund des Versailler Vertrages lautet:

150 000 Pferde, davon 52 000 für Frankreich, 40 000 für Belgien, 5000 für Italien, 53 000 für Serbien. An Rindern 338 000, davon 510 000 für Frankreich, 210 000 für Belgien, 11 000 für Italien und 157 000 für Serbien. Außerdem rund 900 000 Schafe, 1 1/2 Millionen Stüd Geflügel und 200 000 Kaninchen.

Nach den jetzt getroffenen Vereinbarungen liefert die deutsche Regierung das angeforderte Geflügel in drei bis vier Jahren, die Ziegen und Schweine in drei Jahren. Besonders ist zu bemerken, daß die ursprünglichen Forderungen der Entente eine Halbjahreslieferung von 80 000 Rindern vorgesehen hatten, während die neue Abmachung uns nur zu einer Halbjahreslieferung von 30 000 Stück verpflichtet.

Die Verhandlungen waren, wie allgemein mitgeteilt wird, außerordentlich schwierig, aber die deutsche Delegation glaubt, daß sie das Bestmögliche erreicht habe.

### Die erste Abgabe an den Völkerbund.

#### Eine freimütige Note Argentiniens.

Genf, 5. Dezember. (WZ.) Der Führer der argentinischen Delegation, Fucherebon, richtete folgenden Brief an Herrn Symans, Präsidenten der Völkerbundsversammlung:

Herr Präsident!

In der Völkerbundsversammlung vom 2. Dezember wurde ein Antrag eingebracht, die Prüfung der von verschiedenen Nationen vorgeschlagenen Abänderung des Paktes bis zur nächsten Versammlung des Völkerbundes zu vertagen. Die argentinische Abordnung, die der Ansicht war, daß die Behandlung der Abänderungsvorschläge in der gegenwärtigen Session dringlich war, erhob als einzige Delegation ihre Stimme gegen einen Vorschlag, der von der Versammlung angenommen wurde.

Diese Haltung macht eine klare Darlegung ihrer Gründe notwendig, damit der unersüßliche Entschluß, den ich durch Ihre hohe Vermittlung die Ehre habe der verehrten Versammlung mitzuteilen, richtig ausgelegt wird. Die an die argentinische Republik gerichtete Einladung kündigte Abänderung des Paktes an. Unser Land sah in dem geplanten Völkerbund die Geburt eines neuen wichtigsten Friedenswerkzeuges, die tiefe Hoffnung einer Besserung des Menschen-Schicksals, und in den Abänderungen den Weg, an der Verbesserung der Völkerfassung mitzuarbeiten. Ohne Umschweife war unser Land bereit, an den Arbeiten des Völkerbundes mitzuarbeiten mit der Begeisterung und dem Interesse, das man empfindet, wenn man für das gemeinsame Wohl zu arbeiten glaubt. Deshalb bereitete es eine Reihe von Vorschlägen vor, die in den vor der Versammlung vorlesenen Erklärungen vom 17. November dargelegt wurden und die gleichzeitig Abänderung des Paktes waren. Man muß unterscheiden zwischen den allgemeinen Abänderungen, d. h. denen, die sich auf das Verhältnis des Paktes zum Versailler Vertrag beziehen können, und den anderen, die eine Abänderung des

Paktes anstreben mit dem edlen Ziel, der Menschheit eine Zukunft der Befreiung von Kriegen, die Herrschaft des Rechts, der praktischen Solidarität und Gerechtigkeit unter den Staaten zu sichern.

Die von der argentinischen Republik vorgeschlagenen Abänderungen zielen ausschließlich auf die in der zweiten Kategorie enthaltenen Punkte hin und streifen in keiner Weise die erste.

Folgendes sind die Vorschläge: Zulassung aller souveränen Staaten, Zulassung der kleineren Staaten ohne Stimmrecht, Bildung eines Rates durch demokratische Wahl, obligatorisches Schiedsgericht und obligatorisches Gerichtshof.

Diese Projekte, die den lebhaften Ausdruck unserer patriotischen und auf Gleichheit gerichteten Bestrebungen hervortreten lassen, wurden von uns eingebracht als ein Beitrag Argentiniens an dem begonnenen Werk. Keines dieser Projekte schmälerte die Verpflichtungen der Mitglieder. Keines beschränkte die kollektive Mitarbeit. Im Gegenteil, sie verliehen der leitenden Organisation größere Kräfte und bezweckten die Stärkung des Bundes, indem sie die ganze Kulturwelt in sein Werk einschließen wollten. Wir nahmen an, daß man sie früher in Betracht ziehen würde, da sie zu den Problemen gehören, die tief in die Verfassung des Völkerbundes eingreifen.

Die Abstimmung dieser Versammlung macht dieser Frage ein Ende. Die Völker werden den Völkerbund nach seinen Werken beurteilen und nur so an ihn glauben und nur in einer Atmosphäre des Vertrauens der öffentlichen Meinung kann der Völkerbund leben. Die Mitglieder dieser Versammlung werden in einigen Tagen auseinandergehen, ohne an die großen Verfassungsfragen herangetreten zu sein, die gerade der öffentlichen Meinung die besten Garantien für die Weisheit und die Organisationskraft des Bundes gegeben hätten. Diesen Punkten aber gerade galt die Aufmerksamkeit der Regierungen und der Menschen, und an ihre Lösung hefteten sich die größten Hoffnungen. Wir hätten uns der Vertagung dieser Frage von sekundärer Bedeutung angeschlossen, aber wir können es nicht, wenn es sich um wesentliche Vorschläge handelt, welche die vom Pakt ausgehenden Richtlinien hätten vervollständigen und stärken können. Wir achteten die entgegengegesetzten Meinungen, die sich in der Abstimmung verdichteten, und wir erkennen an, daß sie von dem Wunsche eingegeben sind, dem edlen Ziele des Völkerbundes besser zu dienen; aber wir würden unserer Sendung untreu werden, wenn wir, nachdem wir in unserer Erklärung und in der Kommission dieselben Grundsätze aufrecht erhielten, jetzt den Weg nicht gewählt hätten, der nach unserer Ansicht allein mit den tiefsten Überzeugungen übereinstimmt, die zum Aufschwung unserer Regierung an das großartige Projekt des Völkerbundes führten. Der Hauptzweck unserer Regierung, als sie in diese Versammlung eine Abordnung sandte, der ich vorzustehen die Ehre hatte, war der, durch Abänderungsanträge an einer Verbesserung mitzuarbeiten, in der die Regierung die Ziele als Grundsatz zu finden hoffte, die Argentinien stets auf internationalem Gebiet verfolgt hat und von denen es nicht abweichen kann.

Nachdem diese Aufgabe durch die Vertagung der Abänderungsanträge hinfällig geworden ist, muß die argentinische Abordnung ihre Arbeit einstellen. Die Annahme oder die Ablehnung der in den Anträgen enthaltenen großen Grundsätze, wie sie beim Völkerbund im allgemeinen eingebracht wurden, werden unserem Lande und der öffentlichen Meinung zeigen können, von welchen Regeln der Völkerbund sich leiten lassen sollte. Infolgedessen habe ich in Übereinstimmung mit den Wünschen meiner Regierung die Ehre, dem Präsidenten und durch ihn der ehrenwerten Versammlung mitzuteilen, daß die argentinischen Delegierten ihre Mission als beendet betrachten.

Ich bitte Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner Hochachtung entgegennehmen zu wollen und den hervorragenden Vertretern der Staaten, aus denen der Völkerbund sich zusammensetzt, zu übermitteln.



## Der Riß im Böhmerland.

Berlin, 5. Dezember. (WZ.) Der Entschluß Argentiniens, seine Tätigkeit im Böhmerland einzustellen, wird von verschiedenen Blättern als ein bedeutungsvoller angesehen. Argentinien sei auch wirtschaftlich der sehr wichtige Staat Südamerikas, der allein von allen seinen Nachbarstaaten die Stärke besaß, sich vom Kriege fernzuhalten. Der „Vorwärts“ spricht von einem Riß im Böhmerland.

## Preussische Landesversammlung.

187. Sitzung. 4. Dezember.

Die Beratung über den Haushalt des Ministeriums des Innern wurde heute fortgesetzt.

Abg. Stendel (Dt. Wpt.): Im Falle des Breslauer Polizeipräsidenten erwarten wir ein Strafverfahren gegen Herrn Voigt. Die Stellungnahme des Ministers zu dem Fall Freund konnte gar nicht unglücklich sein. Wir fordern, daß endlich Zeugen vernommen werden. Es sind aber gar nicht einmal Akten vorhanden. (Hört! Hört! rechts.) Der Redner tritt sodann für die Tagesordnung ein.

Abg. Degenhardt (Dem.) brandmarkt den Widerspruch in den Ausführungen des Herrn v. d. Osten über die Angelegenheit und sagt u. a.: „Ich will nicht darüber urteilen, ob das Verbot der Drogen juristisch in allen Punkten richtig begründet worden ist. Es kommt darauf an, daß die Organisation überhaupt nachdrücklich bekämpft wird. Dafür werden sich wohl auch juristische Gründe herbringen lassen. (Große Unruhe rechts.) Preußen wird nicht zusammengehalten von der bewaffneten Organisation einer Parteitruppe! Wir verlangen die allmähliche Bildung einer Schutzpolizei, die auf Tod und Verderben mit dem Freischaar-Preußen verbunden ist. Der Minister hat die verantwortungsvolle Aufgabe, unser Volk wieder zur Arbeitsfreudigkeit kommen zu lassen. (Beifall v. d. Demokraten.) Es ist die höchste Pflicht des Parlaments, daß sich die besten Kräfte der parlamentarischen Arbeit entsagen. (Bewegung.) Die Kommittee dieses Parlaments kann nicht dazu beitragen, die Achtung vor dem Parlamentarismus zu erhöhen. Der Minister muß unserem Volk die Möglichkeit zur Arbeit schaffen. Gelingt ihm das, dann hat er etwas Großes getan. (Beifall, Beifall links.)

Minister Severing: Die Arbeitsfreudigkeit zu heben, wird meine vornehmste Aufgabe sein. Ich denke dabei nicht an ein großes Polizeiaufgebot, sondern an vernünftige Propaganda. Die Arbeitswilligkeit der Bergleute muß durch reichliche Ernährung gefördert werden. (Beifall, Zustimmung.) Der Reichsminister für Ernährung hat die Zulage erteilt, genügend Kartoffeln ins Ruhrgebiet zu schicken. Gegen Saboteure wird die Gewalt des Staates mit ganzer Strenge eingesetzt. Wenn das Ruhrgebiet, gegenwärtig das Herz Deutschlands, aufhört zu schlagen, sind wir als Volk und Staat erledigt. (Beifall, Zustimmung.) Man verlange auch nichts Unmögliches von dem Minister des Innern und seinem Polizeibezirke. Wir konnten bei der Auflösung der 40 000 Mann starken Truppe, die offensichtlich

sehr bald auf 65 000 Mann gebracht

wird, nicht jeden Mann und jeden Offizier auf Herz und Nieren prüfen. Gätten die Ausschreitungen der Unruhestörer im März dieses Jahres im Ruhrgebiet nicht unsere ganze Kraft in Anspruch genommen, dann hätte mein Vorgänger und ich in den Entscheidungen vorsichtiger zu Werke gehen können. (Beifall, Zustimmung.) Die Sicherheitspolizei in ihrem gegenwärtigen Zustand ist eine Notstands Einrichtung. Das sollte man doch nicht vergessen. Wir haben aber den festen Willen, aus ihr eine einwandfreie Verfassungstreue Truppe zu machen, und werden nochmals eine eingehende Prüfung der Kommandeure und Unterbeamten vornehmen. (Beifall, Beifall, Zustimmung der Unabhängigen.) Der Abg. Stendel sollte nicht mit Gerüchten kommen, sondern mit tatsächlichen Material. Durch solche Art des Auftretens wird die Verfassung des Parlamentarismus nicht erhöht. (Beifall.)

Es folgt die Abstimmung. Abg. Pabst (Dnt.) zur Geschäftsordnung: Wir sind nicht in der Lage, das Gehalt des Ministers zu bewilligen, und beantragen getrennte Abstimmung. (Lachen links.) Das Gehalt des Ministers wird gegen die Rechte und die Unabhängigen bewilligt, im übrigen der Etat nach dem Antrag angenommen. — Es folgte die zweite und dritte Beratung des Entwurfs, betreffend die

Vollendung des Mittellandkanals

und der durch sie bedingten Ergänzungsarbeiten an vorhandenen Wasserstraßen. Der Entwurf hat sich für die sogenannte Mittellinie entschieden. Das Projekt erfordert insgesamt einen Betrag von 306 040 000 Mark.

Minister Defer gibt einen Überblick über die Entwicklung des gesamten Projektes und über die Gründe, die dazu geführt haben, die Mittellinie zu wählen: „Sie werden also mit der Überzeugung sein, daß es heute in Deutschland kein großartigeres, kein wichtigeres und kein fruchtbarer Unternehmensein, als der Mittellandkanal. (Sehr richtig!) Ich hoffe, daß es trotz aller Schwierigkeiten gelingt, dieses große Kulturwerk unter Mithilfe Preußens abzuschließen. Die Notstandsarbeiten werden bald im Angriff genommen werden, auf einem Stück des Kanals bei Brannschweig. Ferner wird der Umgehungs Kanal bei Magdeburg sofort ausgeführt.“

Abg. Bartels (Dem.): Im Ausschuss war von vornherein der erste Wunsch vorhanden: Gebaut wird erst. Erfreulicherweise ist auch der Zweigkanal zur Saale nach Vornburg in die Vorlage hineingearbeitet worden. Die besonderen Wünsche der Länder, die auf dem Boden der Süblinie standen, verdienen weitestgehende Berücksichtigung. Der Kanal muß so nahe wie möglich an Braunschweig herangeführt werden.

Die kleinen Landwirte dürfen nicht mit Papiergeld bezahlt werden, vielmehr müssen sie als Ausgleich Grund und Boden erhalten. Soffentlich trägt der Kanal dazu bei, unser deutsches Wirtschaftsleben wieder auf seine frühere stolze Höhe zu bringen. (Beifall bei den Demokraten.)

Schließlich wird der Entwurf in zweiter und anschließend in dritter Beratung einstimmig angenommen. Angenommen wird ferner in zweiter und dritter Beratung der Entwurf betr. die Verbesserung der Oderwasserstraßen unterhalb Breslaus.

Am Montag geht die Beratung über den Haushalt weiter.

## Tagung des Mittelschlesischen Bezirksverbandes der Deutschen demokratischen Partei

Breslau, 6. Dezember. Der Mittelschlesische Bezirksverband des D. D. P. hielt am gestrigen Sonntag im Saale der Settgast-Loge in Breslau unter überaus reger Beteiligung seinen Vertretertag ab; Abgeordneter Dr. G. und wohnt der Tagung bei. Der niederschlesische Bezirksverband war durch Handelschuldirektor Müller (Brieg) und die Deutsche Bauern- und Gewerkschaften durch Generalsekretär Nidele (Brieg) vertreten. Auch zahlreiche Gäste aus Stadt und Provinz waren anwesend.

Der Vorsitzende des Bezirksverbandes, Dr. Köbisch (Obernitz), berichtete über seine Bemühungen bei allen Parteien, mit dem Beginn des Wahlkampfes bis nach der Abstimmung in Oberschlesien zu warten. Zentrum, Deutsche nationale und Sozialdemokraten haben bereits zugegebene Antworten erteilt, während die Deutsche Volkspartei, die Unabhängigen und die Kommunisten sich noch nicht erklärt haben. Der Vorschlag Dr. Köbisch fand einstimmigen Beifall und es gelangte folgende Entschließung zur Annahme:

„Der Vertretertag des Mittelschlesischen Bezirksverbandes der D. D. P. ersucht den Vorstand und die Fraktionen der D. D. P. im Reichstag und in der Preussischen Landesversammlung, mit aller Entschiedenheit Einspruch zu erheben gegen den Versuch der Entente, die Rechte der Deutschen in der Oberschlesischen Abstimmungsfrage entgegen dem Wortlaut des Versailler Friedensvertrages zu schmälern und zu verewaltigen.“

Er gelobt den deutschen Oberschlesiern aufs Neue mit allen Kräften seine Unterstützung für den entscheidenden Abstimmungskampf um das deutsche Vaterland. Im dem Vorschlag des Vorsitzenden des Mittelschlesischen Bezirksverbandes, einen Vurgfrieden zwischen den politischen Parteien Schlesiens herbeizuführen, erblidt der Vertretertag eine wertvolle Unterstützung der ober-schlesischen Abstimmung, falls der Abstimmungstermin in den Januar 1921 fallen sollte.“

Stadtrat Brescher, Landrat Dr. Menzel und Lehrer Herrmann berichteten in eingehenden Referaten über die Preussentagung und die Parteiaus-schüttung in Hannover. Nach längerer Aussprache, an der sich u. a. auch Abg. Dr. Grund beteiligte, wurde eine Entschließung Menzel angenommen, dahingehend, daß seitens der Partei mit aller Entschiedenheit gegen die Bestrebungen auf Zertrümmerung Preußens Stellung genommen werden müsse. Einen weiteren Rahmen der Aussprache nahm auch das Verhältnis der Deutschen Demokratischen Partei zur Deutschen Volkspartei ein, und es wurde folgende Entschließung Lindheimer-Brescher angenommen:

„Der Mittelschlesische Bezirksverband der D. D. P. lehnt jedes Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei ab, solange diese Partei einseitige kapitalistische und monarchistische Ziele verfolgt; er wünscht aber eine Politik der mittleren Linie, die es ermöglicht, die freihetlich gestimmte Wählerschaft auf dem Boden des demokratischen Programms zu vereinigen.“

Weiterhin wurde gemäß einem Antrag von Fräulein Landmann beschlossen, den Frauen innerhalb der Partei ein möglichst breites Betätigungsfeld einzuräumen. Als Delegierte für den Nürnberger Parteitag wurden Stadtrat Brescher, Kaufmann Adolf Lewin, Pastor Just, Maschinenbauer Grosser, Fabrikbesitzer Wenzl (Reichenbach), Frau Malluske (Brieg) und Fabrikdirektor Schoder (Schweidnitz) bestimmt. Ein Antrag Rabier (Saarau) wurde telegraphisch der Reichsgesamtsstelle übermittelt. Er verlangt eine gleichmäßige Erhöhung des Ortszuschlages für alle Ortsklassen bei der Beamtenbesoldung und eine gerechte Zulassung der Kindergelasse.

Eine eingehende Vorbesprechung fand über die Kandidaten für die preussische Landesversammlung statt. Endgültige Beschlüsse werden erst auf dem nächsten Bezirksvertretertag im Januar herbeigeführt werden.

## Kokales und Kreisnachrichten.

\* Vom Landratsamt. Der Minister des Innern hat dem Landrat Schütz in Waldenburg zur Hilfeleistung in den landrätlichen Dienstgeschäften den Regierungsdirektor Gwiner zugewiesen.

\* Ergebnis der Selbstwahl zum Gewerbegericht. Wie uns mitgeteilt wird, sind bei der gestrigen Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht aus dem Kreise der Arbeitnehmer zusammen 913 Stimmen abgegeben worden, wovon auf die Liste I der freien Gewerkschaften 881 und auf die Liste II Rudolph 82 Stimmen gefallen sind. Es sind demnach lediglich die auf der Liste II genannten Personen gewählt, und zwar Expedient Fritz Zappe, Porzellan-dreher Paul Kleiner, Maschinist Hermann Sanisch, Schlosser Karl Stankle, Tischler

August Dierg, Bauer Franz Fröhlich, Lagerhalter Karl Kaczel, Schneider Emil Jiraukel, Buchdrucker Fritz Köchel, Porzellan-dreher Julius Wagner.

\* Musikalische Gesellschaft. Ein großer Kunstgenuss steht den Besuchern des am Donnerstag den 9. Dezember in der Aula der evangel. Volkshochschule stattfindenden Konzerts bevor, das die Musikalische Gesellschaft veranstaltet. Es ist als Beethoven-Abend gedacht und wird den hiesigen Musikfreunden die Bekanntschaft einer Künstlerin vermitteln, deren Namen seit einiger Zeit als leuchtender Stern am Kunststern der Reichshauptstadt glänzt. Frida Kwasz-Hodapp, so heißt die Pianistin, hat sich erst in den letzten Tagen wieder in Berlin und Dresden große Erfolge erspielt und namhafte Musikkritiker sprechen sich in ihren Rezensionen besonders anerkennend über ihre Interpretationen der Werke Beethovens aus.

\* Beifallwechsel. Die Waldenburger Handels- und Gewerbebank hat das Grundstück des Büstenfabrikanten Kühn am Rathausplatz für den Preis von 125 000 Mk. käuflich erworben.

\* Einbruch. In der Nacht von Sonntag zu Montag räumten Diebe den Schaufenster der Firma Max Hesse, Freiburger Straße 4a, vollständig aus. Den Dieben fielen Herrenschals und Filzhemden in die Hände.

Z. Fürststein. Diebstahl ohne Ende. Schon wieder wurde in Fürststein ein Diebstahl ausgeführt, nachdem erst vor jüta 8 Tagen in Fürstlichen Bauamt eingebrochen wurde. Am Freitag gegen Abend wurden aus dem Automobilschuppen in einem unbewachten Augenblick zwei wertvolle Chauffeurpelze gestohlen. Für die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei auf Schloß Fürststein beschäftigte jugendliche Arbeiter, welche verdächtig sind, den im Fürstlichen Bauamt ausgeführten Einbruchsdiebstahl begangen zu haben, vor einigen Tagen zu verhaften und zur Untersuchung in das Amtsgericht in Freiburg einzuliefern. Die jungen Leute sollen sich durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht haben.

Z. Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. In der im Gasthof „zur Eisenbahn“ stattgefundenen Monatsversammlung des hiesigen Hausbesitzervereins, an welcher der stellvertretende Vorsitzende des Waldenburger Kreisverbandes, Generalagent A. Elich, Waldenburg, teilnahm, berichtet Protokollist M. Saedler, Vertreter der Firma Ohme, über die Sitzung des am 17. November in Dittersbach stattgefundenen Verbandstages des Verbandes der Haus- und Grundbesitzer des Kreises Waldenburg. Anschließend hielt Generalagent Elich einen Vortrag über die Notwendigkeit der Haftpflichtversicherung der Hausbesitzer. Der Vorsitzende empfahl die Einrichtung einer Kreis-auskunftsstelle, wozu die Versammlung sich einverstanden erklärte. Um den Namen hiesiger Gemeinde eine Weihnachtsfreude zu bereiten, wurde beschlossen, aus der Vereinskasse 70 Mk. zu gewähren. — In hiesiger Gemeinde wurden bei der am 1. Dezember stattgefundenen Viehzählung in 130 Höfen 239 Viehbesitzende Haushaltungen festgestellt. Vorhanden waren: 99 Pferde, 307 Stück Rindvieh, 34 Schafe, 250 Schweine, 231 Ziegen, 380 Kaninchen und 1887 Stück Geflügel. Im Ortsteil Sorgau wurden in 79 Höfen 213 Viehbesitzende Haushaltungen ermittelt. Es wurden gezählt: 23 Pferde, 74 Stück Rindvieh, 7 Schafe, 131 Schweine, 162 Ziegen, 400 Kaninchen und 1076 Stück Geflügel.

h. Seitendorf. Viehzählung. Bei der am 1. Dezember hier stattgefundenen Viehzählung wurden in 265 Haushaltungen 121 Pferde, 557 Stück Rindvieh, 39 Schafe, 295 Schweine, 199 Ziegen, 398 Kaninchen und 1944 Stück Geflügel festgestellt.

## Rechte Telegramme.

### Erstgitternde Bilder des Glends.

Berlin, 6. Dezember. Erstgitternde Eindrücke bot der Bildvortrag, den Graf Harry Lehler im Schöneberger Rathaus über die Kinderhölle in Berlin hielt. Die Bilder führten durch furchtbare Kellernungen, zeigten Unterernährung und hässliche Kleidung und stellten nicht nur etwa entsetzliche Ausnahmen, sondern besonders auch die Verhältnisse aus dem kleinen Mittelstande dar. In einer Berliner Gemeindeschule haben von 600 Kindern 300 kein Hemd. Wie in Berlin sieht es im ganzen Reich aus. Etwa ein Drittel des ganzen Volkes lebt unter dem Existenzminimum.

### Die Feuerungszulagen der Beamten.

Berlin, 6. Dezember. Der Hauptausschuß des Reichstags beriet über die Feuerungszulagen der Beamten. Nach Berichterstattung des Abg. Dr. Gölle (Zentr.) beantragten Dr. Pashnide (Dem.), Burlage (Zentr.) und Dr. Kießer (Dt. Wpt.), daß bei der Ortsklasse A statt 75 Prozent 150 Prozent Feuerungszulage zu den Kinderzulagen gezahlt werden sollen, bei Ortsklasse B 125 Prozent, bei Ortsklasse C 100 Prozent und bei Ortsklassen D und E 75 Prozent. Auch sollen vom gleichen Tage ab die außerplanmäßigen Beamten, die nur 80 Prozent des vollen Ortszuschlages beziehen, als weitere Feuerungszulage die übrigen 20 Prozent des Ortszuschlages und auch hierzu den allgemeinen Feuerungszuschlag von 50 Prozent erhalten. Der Antrag Dr. Pashnide (Dem.), Burlage (Zentr.), Dr. Kießer (Zentr.) wurde vom Hauptausschuß einstimmig angenommen.

### Wetterberichten im Osten.

Genf, 6. Dezember. Wie der Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune“ in Genf meldet, erklärt die polnische Delegation, bestimmte Nachrichten zu befragen, nach denen bolschewistische Streitkräfte in Stärke von 600 000 Mann sich an einer neuen Offen-



# Waldenburger Zeitung

Nr. 285.

Montag, den 6. Dezember 1920

Beiblatt

## Demokratischer Parteitag.

Die endgültige Festsetzung der Tagesordnung für den demokratischen Parteitag in Nürnberg ist in Hannover vom Parteiausschuß erfolgt. Der Parteitag beginnt am Sonnabend den 11. Dezember, vorm. 9 Uhr, mit der Konstituierung. Es folgt die Wahl des Vorsitzenden des Parteiausschusses. Sodann erstattet der Landtagsabg. Jansen den Bericht über den Stand der Organisation und Reorganisation der Partei, der Reichstagsabg. Dr. Fischer den Rassenbericht. Nach der Mittagspause folgt der Bericht Petersens über die politische Lage, nach ihm spricht Handelsminister Reichstagsabg. Sam (München) über die Länder und das Reich. An diese Berichte knüpft sich die Aussprache. Am Sonntag den 12. Dezember beginnen die Verhandlungen vorm. 10 Uhr. Nachdem der Mandatsprüfungsausschuß berichtet hat, wird in die sachliche Beratung wieder eingetreten. Zur Verhandlung stehen: „Die Not der deutschen Wirtschaft“ (Berichterstatter Dr. Wieland) und „Die Bedeutung des Siedlungsweßens für die deutsche Wirtschaft“ (Berichterstatter Abg. Dr. Böhm). Den Referat folgt dann wieder die Aussprache. Am Montag den 13. Dezember, vorm. 10 Uhr, wird die Aussprache über die Wirtschaftspragen fortgesetzt und sodann werden die Wahlen des Parteiausschusses vorgenommen. Am Dienstag den 14. Dezember beginnen die Verhandlungen wieder um 10 Uhr. Als erstes Thema steht auf der Tagesordnung: „Kirche und Schule im demokratischen Staat“. Berichterstatter ist Prof. Dr. Baumgarten in Kiel, Korreferent der Reichstagsabg. Weiß. Das zweite Thema lautet: „Der demokratische Staat und die Volksgemeinschaft“. Das Referat erstattet Dr. Heuß (Berlin-Friedenau). Auch hier bildet den Schluß der Verhandlungen wiederum die Aussprache.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 6. Dezember. 1920.

### 16. Schlesische Provinzialsynode.

Auf der Tagesordnung der dritten Vollversammlung standen die Berichte über die Innere Mission, die Gustav Wolff-Sache, die Jugendpflege und die evangelische Pressearbeit, außerdem einige Vorlagen des Konfessionsrats, der Kreisynode Lauban I und des Diakonissenhauses in Grünberg.

Superintendent Anders (Mittelschnefeld) berichtete über den Stand der Inneren Mission. Die Gesellschaft der heutigen Zeit ist aus tiefster Erschütterung; neue Ideen kämpfen gegen alte und Kinderlegen; ein fürchterlicher Bundesgenosse ist ihnen in den Geschlechtskrankheiten erwachsen. Jedes 25. Kind kommt syphilitisch infiziert zur Welt! In die Kämpfe der Geister und in die Nöte unseres Volkes wirkt die Innere Mission den christlichen Gedanken und die christliche Liebe. Selbst in finanziellen Nöten wird die Innere Mission nicht müde, unserem Volk zu dienen.

Ueber die Gustav-Wolff-Sache berichtete Superintendent Richter (Reiße). Vor allem nach Oberschlesien flieht ein ganz erheblicher Teil seiner Mittel. Ohne ihn wäre das evangelische Deutschland verloren. Generalsuperintendent D. Rottbohm warb mit herzlichen Worten für das Gustav-Wolff-Werk.

In dem Bericht über die Jugendpflege zeichnete Superintendent Dahlmann (Dunglau) die Nöte unseres Volkes, die unsere Jugend zu überwinden hat, und die Nöte unserer Jugend, für die die Kirche zum Erlebnis werden wird. Begrüßt wurden die Bestrebungen des Jugendkamps, der Kampf der Wandervögel gegen Schmutz und Schund; die Neuland- und christliche Studentenbewegung wurde gewürdigt. Die Kirche hat ihre Aufgabe auf dem Gebiet der Jugendpflege erkannt; hauptsächlich angelte Jugendgeistliche sind erforderlich. In der Besprechung gab Studiendirektor Sattig zuversichtlicher Hoffnung auf die Jugendbewegung Ausdruck. Eine Entschließung wurde einstimmig angenommen, in der u. a. gesagt wird, daß die Provinzialsynode in der gegenwärtigen wirren Zeit tief die maßlos gesteigerte Not des jungen werdenden Menschen empfindet und die großen Schwierigkeiten würdigt, die dem evangelischen Jugendwerk gerade gegenwärtig entgegenstehen. Sie betont aus neue die unabsehbare Pflicht aller Organe der Kirche, die ganze Jugend der Gemeinde zu christlichen Persönlichkeiten zu erziehen. Sie bewilligt für den Ausbau der Jugendpflege die dringend notwendigen Mittel, fordert aber auch die Einziehung der entsprechenden Beiträge in jedem Kirchengemeinde. Der Stand der evangelischen Pressearbeit wurde von Superintendent Kieple (Mielau) der Synode vorgeführt. Im wesentlichen war es eine Würdigung der Arbeit des Evangel. Presseverbandes für Schlesien. Dankbar wurden die Verdienste des Evangelischen Kirchenblattes für Schlesien um die Schlesische Provinzialsynode anerkannt.

Zum Schluß nahm die Synode Kenntnis von der Vorlage des Konfessionsrats betreffend den konfessionellen Religionsunterricht evangelischer Kinder in katholischen Schulen.

### Vollziehung des Kreiseinigungsamtes Waldenburg.

Am Sonntag vormittag fand in Dittersbach im Gasthof „zum Försterhaus“ unter Vorsitz des Assessors Dr. Landshy eine Vollziehung der Beisitzer des Kreiseinigungsamtes statt, zu der auch die Vorsitzenden der Hausbesitzer- und Mieterorganisationen des Kreises geladen und erschienen waren. Die Versammlung hatte den Zweck, eine Reihe von strittigen Fragen durch gegenseitigen Meinungsaustausch zu klären, eine Verständigung herbeizuführen und dadurch weitere Grundlagen für eine beiden Teilen gerechtwerdende Tätigkeit des Kreiseinigungsamtes zu schaffen. Solche Vollversammlungen sollen fortan öfters abgehalten werden. Um sie möglichst fruchtbringend zu gestalten, wurde auf Anregung des Vorsitzenden ein Beisitzer auszuwählen, aus je drei Vertretern der Hausbesitzer und Mieter bestehend, gewählt, der die Tagesordnung für die Vollversammlung

lungen durchberaten und von dem Vorsitzenden nach Bedarf zu einer Aussprache über die vielfach auftauchenden neuen Gesichtspunkte zusammengerufen werden soll. Mit erheblicher Stimmenmehrheit wurden gewählt die Beisitzer Michaelis (Neu Salzbrenn), Hornig (Dittersbach), Breuer (Hermesdorf), Hartwig (Weißstein), König (Gottesberg) und Klefisch (Nieder Salzbrenn).

Von dem Verband der Haus- und Grundbesitzervereine des Kreises waren zwei Anträge eingegangen, von denen der eine die Bewilligung von besonderen Zuschüssen für solche Wohnungsinhaber forderte, die ihrerseits wieder Untermieter aufnehmen. Das Kreiseinigungsamt konnte dazu nicht grundsätzlich Stellung nehmen, weil die Miete an sich dadurch nicht berührt wird. Die weiteren Anträge wurden bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt und werden zuvor dem Beisitzeramt vorgelegt werden. Ueber den nächsten Punkt der Tagesordnung, Vorschläge über anderweitige Regelung der Gebühren, berichtete Lehrer Hartwig, der namens des Ausschusses eine Erhöhung der Aufwandsgebühren für die Beisitzer auf 20 Mk. in Vorschlag brachte. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß die Einladungen an die Beisitzer zu den Terminen so rechtzeitig erfolgen sollen, daß sie die Möglichkeit haben, sich um Verlosung ihrer Arbeitszeit zu bemühen bzw. ihren Vertreter zu entsenden. Etwa ausfallender Arbeitsverdienst soll voll entschädigt werden. Diese Vorschläge sollen dem Kreiseinigungsamt als Antrag unterbreitet werden. Der Vorsitzende gab dann einen kurz zusammengefaßten Ueberblick über die Bestimmungen der Mieterschutzverordnung und der wichtigsten Paragrafen der Höchstmietenverordnung, sich besonders über das Beschwerdeverfahren verbreitend. Es ist zu erwarten, daß ein neues Höchstmieten Gesetz erlassen werden wird, das auch die notwendige Regelung über Nebenkosten bringen wird. Bedenken eines Vermietervertreters, daß Beisitzer auch Mitglieder der örtlichen Wohnnassämter sind und dadurch unter Umständen befangen sein könnten, wurden als nicht stichhaltig anerkannt.

Ueber Trennung des Wasserzuges und der Kosten der Flurbelichtung von der Miete, sowie Verrechnung der Kosten der Beleuchtungskörper (Hirnerle) sprach Buchhändler König. Nach lebhafter Aussprache wurden folgende Grundsätze angenommen: Die grundsätzliche Umlage von Wasserzuges und Flurbelichtung beruht auf freier Vereinbarung zwischen Mietern und Vermietern außerhalb der Mieterschutzverordnungen. Im Uebrigen gelten folgende Richtlinien: Die Umlage der Flurbelichtung innerhalb eines Hauses hat für das ganze Haus zusammen nach der Zahl der Mietparteien zu geschehen, wobei atroke, den ganzen Stod umfassende Wohnungen und Geschäftsräume besonders herangezogen werden müssen. Die Umlage des Wasserzuges hat nach Wohnräumen und Köpfen zu erfolgen, dergestalt, daß die Zahl der Wohnräume und Köpfe zu Einheiten zusammengezählt, die Wasserrechnung durch die Zahl der Einheiten geteilt wird und jede Partei soviel Einheiten zu bezahlen hat, als sie Köpfe und Wohnräume umfaßt. Gewerbliche Betriebe mit Wasserverbrauch

## Die Glocken des Kreises Waldenburg.

(Schluß.)

Al. Ober Wüstegiersdorf (L.)	6	Ztr. 20	Pfd.
Al. Dittmannsdorf (ev.)	6	—	—
Al. Friedland (ev.)	6	—	—
Al. Felshammer (L.)	5	94	—
Al. Altwasser (L.)	5	20	—
Al. Weißstein (L.)	5	20	—
Al. Charlottenbrunn (ev.)	5	20	—
Al. Gottesberg (ev.)	5	—	—
Al. Gottesberg (L.)	5	—	—
Al. Gottesberg (altkath.)	4	86	—
Al. Altwasser (ev.)	4	27	—
Al. Sandberg (ev.)	4	22	—
Gr. Heinrich (L.)	4	20	—
Al. Wüstewaltersdorf (L.)	4	20	—
Al. Felshammer (ev.)	4	12	—
Gr. Langwaltersdorf (L.)	4	—	—
Gr. Rudolfsvalldau (L.)	4	—	—
Al. Dittmannsdorf (L.)	3	80	—
Al. Friedland (L.)	3	80	—
Al. Neuhain (Gemeinde)	3	72	—
Al. Seitenhof (ev.)	3	72	—
Al. Sandberg (L.)	3	62	—
Al. Göttersdorf (ev.)	3	50	—
Al. Seitenhof (L.)	3	50	—
Al. Weisbach (L.)	3	34	—
Gr. Falkenberg (ev.)	3	—	—
Gr. Gottesberg (Stadigem.)	3	—	—
Al. Langwaltersdorf (ev.)	3	—	—
Neufendorf (Mittergut)	3	—	—
Gr. Schenkenhof (L.)	3	—	—
Lammhausen (Brauerei)	3	—	—
Al. Weißstein (L.)	3	—	—
Al. Reimsvalldau (L.)	2	60	—
Al. Langwaltersdorf (L.)	2	40	—
Gr. Michelsdorf (L.)	2	40	—
Al. Sandberg (ev.)	2	22	—
Al. Waldenburg (altlutherisch)	2	20	—
Al. Wüstewaltersdorf (L.)	2	20	—
Al. Seitenhof (L.)	2	—	—
Al. Bärtsdorf (L.)	1	90	—
Al. Schenkenhof (L.)	1	90	—
Dittersbach (L.)	1	70	—

Al. Nieder Hermesdorf (L.)	1	Ztr. 70	Pfd.
Al. Ober Wüstegiersdorf (L.)	1	70	—
Al. Schenkenhof (L.)	1	60	—
Al. Falkenberg (ev.)	1	50	—
Al. Rudolfsvalldau (L.)	1	40	—
Al. Charlottenbrunn (L.)	1	16	—
Al. Dittmannsdorf (L.)	1	16	—
Al. Gottesberg (Stadigem.)	1	16	—
Al. Heinrich (L.)	1	16	—
Al. Langwaltersdorf (L.)	1	16	—
Al. Reimsvalldau (L.)	1	16	—
Al. Bad Salzbrenn (ev.)	1	16	—
Al. Rynau (Schloß)	1	8	—
Al. Bärtsdorf (L.)	1	—	—
Al. Konradsthal (ev.)	1	—	—
Al. Steingrund (Gemeinde)	1	—	—
Al. Waldenburg (L.)	1	—	—
Al. Weißstein (Fuchsgrube)	1	—	—
Al. Michelsdorf (L.)	86	—	—
Al. Waldenburg (Knappschäft)	68	—	—
Al. Waldenburg (Marienkirche)	60	—	—
Al. Weißstein (Fabrik)	54	—	—
Al. Ober Salzbrenn (L.)	40	—	—

Ein Blick auf die vorstehende Reihe der Glocken nach ihrer Schwere läßt mancherlei Gedanken in uns aufsteigen. Leicht bemerken wir eine Gliederung der Gewichtszahlen nach drei Zeitaltern, in denen das Glockengewicht beständig steigt. In dem mehr als 200 Jahre umfassenden Zeitraum von der Reformation bis zur Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen liegt die große Glocke der Kirche zu Polenz an Schönheit wie an Gewicht ihren Schwestern im Gebirgslande weit voran. Hervorgegangen aus der berühmten Werkstatt der Gebr. Schö in Breslau überrascht sie durch ihren Reichtum an bildnerischem Schmuck und ihr imposantes Gewicht von 22,25 Ztr. Jedoch gibt der Name des auf dem Mantel der Glocke genannten Stifters, Konrad Ernst Maximilian von Hochberg, Aufklärung darüber, wie dieses Wunderwerk in den Turm der schlichten Dorfkirche zu Polenz kam. Die großen Glocken von Erlenburg (1613) und Bärtsdorf (1594) folgen der Polenzner mit einer Gewichtszahl von 16, 16 bzw. 12,40 Ztr., und sind damit die schwersten unter allen ihren Schwestern im genannten Zeitraum. Da die

Erlenburg Kirche von lutherischen Bergleuten, die im Weistripte nach Silber schürften, errichtet wurde, so dürfen wir wohl annehmen, daß auch das benachbarte Bärtsdorf Kirchelein seine reiche Ausstattung den wohlhabenden, gläubig-freudigen Knappen verdankt.

Im Zeitalter der neuen evang. Bethäuser und Kirchen von 1740 bis 1870 steht die 32 Zentner schwere große Glocke zu Nieder Salzbrenn obenan, denn selbst die 1817 entstandene große Glocke zu Waldenburg mit 27,44 Ztr. und die zu Wüstewaltersdorf (1765) mit 24 Ztr. stehen ihr an Gewicht nach.

Unter den seit 1870 für das Waldenburger Bergland gegossenen Glocken überragt die große Glocke der Waldenburger luthol. Kirche alles bisher Dagewesene; denn sie wiegt, wie schon oben gesagt, nicht weniger als 46,45 Ztr. Aber auch ihre Schwester-glocke im selben Turm ist mit 32,35 Ztr. noch um ein kleines schwerer als die größte Glocke des vorigen Zeitraums. Die Kirchengemeinde des letzten halben Jahrhunderts betrachteten es als Ehrensache, ihre Türme mit möglichst großen Glocken zu schmücken.

So sehen wir, wie das Höchstgewicht der Glocken von einem Zeitraum zum andern um ein Bedeutendes steigt.

Verfehlt wäre es, wollte man aus dem Gewicht der Glocken einen Schluß auf besondere Kirchlichkeit oder Reichtum der betr. Gemeinden ziehen; denn wir können feststellen, daß auch ärmere Gemeinden durch äußere Hilfe (Gustav Wolff-Verein) in den Besitz besonders großer Glocken gelangten, während andere Gemeinden, durch widrige Umstände gezwungen, sich nur mit einem Glöcklein begnügten.

Auch von einem konfessionellen Wettstreit kann man nicht wohl reden, denn wir sehen schwere und leichte Glocken auf den Türmen beider Konfessionen ziemlich gleichmäßig verteilt. Da aber durch die Einziehung hauptsächlich die großen und mittleren Glocken betroffen worden sind und zu allermeist nur noch die kleinsten auf ihren Türmen hängen, so liegt vor allen Kirchengemeinden die Möglichkeit, ihr neues Geläut nach größeren Ansätzen zu beschaffen, wenn nicht durch die hohen Metallpreise ihrem besten Willen unerwartliche Zügel angelegt werden.

J. Urban.



und Viehhaltungen werden nach Hebererhaltung zu-  
fassen. Miethern und Vermietern gesondert zur Be-  
stimmung von Wasser- und Wassergeld herangezogen. Umgelegt wer-  
den bei der Abrechnung und Wassergeld nur die Be-  
träge der vorliegenden Rechnung, in welche den Mieth-  
ern Einsicht zu gestatten ist. Mehrbeträge zu ver-  
langen, ist unstatthaft und wird vom Einigungsamt  
beanstandet. Die Kurbirnen und Glühbirnenköpfe  
sind den Kosten der Kurbelreinigung hinzuzurechnen  
und mit dieser umgelegt werden, wenn den Mietern  
bzw. deren Obmännern uneingeschränkte Kontrolle  
beim Kauf und Einsetzen der Glühbirnen gewähr-  
leistet wird.

Ueberhaupt steht das E. A. auf dem Standpunkt,  
dass die Umlegung von Kurbelreinigung und Wasser-  
geld auch die Anerkennung der von der Mehrzahl der  
Mieter gewünschten Objekte in allen Häusern notwendig  
macht, schon, um Differenzen aus Anlass der Um-  
legung zu vermeiden und die ohne Zweifel allen Mie-  
tern zustehende Kontrolle der Rechnungen in die Hand  
eines Obmannes zu vereinfachen. Das E. A. hält  
hierbei das Einigenskommen beider Teile für das  
Erspriechlichste und wird in Streitfällen in diesem  
Sinne entscheiden.

Alle Reparaturen an Wasser- und Lichtleitung  
außer Bienen- und Glühbirnenköpfen gehören zu den  
laufenden Reparaturen und ihre Umlegung beim  
Licht- und Wassergeld ist unstatthaft. Ein weiterer  
sehr strittiger Punkt zwischen Hausbesitzern und Mie-  
tern ist die Frage der Ansetzung der Höhe der Kosten  
der Hausverwaltung und der Abnutzung. Der Re-  
ferent, Lehrer Hartwig, unterbreitete als Vorschlag  
der Mehrheit des Ausschusses den Antrag, als Kosten  
der Hausverwaltung für den Hausbesitzer 3-5 Proz.  
der Mieteinnahmen und für die Abnutzung 1/2 Proz.  
der Gebühre vom Jahre 1914 anzusetzen. Nach  
sehr lebhafter Aussprache und Meinungsverschieben  
zwischen Vermietern und Mietern wurde dieser  
Antrag mit 21 gegen 12 Stimmen angenommen. Be-  
züglich der Anrechnung von Reparaturen (Referent  
Besitzer Klefisch) wurde dem Vorschlage zuge-  
stimmt, außer dem allgemeinen Zuschlag zur Miete  
von 1914 höchstens 30 Proz. Zuschlag für Reparaturen  
für ein Jahr zu gewähren. Bei größeren Reparaturen,  
besonders auch solchen, die eine Verbesserung des  
Grundstückes bedeuten, werden höher sich errechnende  
und ungünstigste Zuschläge auf mehrere Jahre verteilt.

\* **Egon von Tiesch.** Am 67. Lebens-  
jahre ist am 3. Dezember auf Schloss Neuhendorf nach  
langer Krankheit der Fideikommissbesitzer Egon von  
Tiesch gestorben. Mit ihm ist eine der füh-  
renden Persönlichkeiten der Industrie des  
Waldburger Berglandes dahingegangen, dessen Ver-  
dienste vor dem Kriege mehrfach durch Ordensaus-  
zeichnungen und Verleihung des Adelsstitels anerkannt  
worden sind. Der Dahingegangene, der sich wegen  
seiner vornehmen Gesinnung in weiten Kreisen ohne  
Unterschied der Partei großer Achtung und Ver-  
ehrung erfreute, war der Sohn des Kommerzien-  
rats Carl Tiesch in Neu Altwasser und bis 1917 Be-  
sitzer der Tiesch'schen Porzellanfabrik Altwasser, so-  
wie der Spiegelhütte, die jetzt noch im Besitz der Fa-  
milie ist. Er war Vorsitzender des Aufsichtsrats der  
Porzellanfabrik Carl Tiesch u. Co. A.-G., der Firmen  
Berg u. Co., Silesia, Verein für chemische Industrie,  
der Brauerei Gorkau und des Schlesischen Bankver-  
eins. Lange Jahre war er Mitglied des Kreis-  
schusses und Kreisdeputierter, sowie Provinzialland-  
tagsabgeordneter und Mitglied der Handelskammer in  
Schweidnitz. Verheiratet war er mit Johanna, geb.  
Pekoldt. Der Ehe entsprossen zwei Kinder, ein Sohn,  
der ihm im Fideikommiss nachfolgt, und eine Tochter,  
die mit dem Freiherrn v. Scherr-Hof verheiratet ist.

Die Frage der Gehaltszahlung der Lehrerschaft.  
Beiden Parteien ist es unbekannt, dass die wirtschaftliche  
Notlage der Lehrerschaft eine außergewöhnlich große  
ist und dass die Lehrer eigentlich das ganze Jahr von  
Vorschüssen gelebt haben, von denen aber noch pünkt-  
lich und vollständig die Steuern abgezogen wurden.  
Die Lehrer warten seit Monaten auf die ihnen nach  
dem Nachbesoldungsgesetz zustehenden Restzahlungen  
für dieses Jahr. In Anbetracht der unabweisbaren  
Verhältnisse wandte sich der Kreislehrerrat nochmals

in dringendem Telegramm und Schreiben nach Bres-  
lau und ging jetzt die dringliche Antwort ein, dass  
dort, wo Kreisstellen bis 12. d. Mts. festbehalten  
nicht haben, die Regierung auf eigene Verantwortung  
Vorschüsse auf Vierteljahrsgehalt zahlen wird, und  
zwar 1500 M. für Verheiratete und 500 M. für Un-  
verheiratete. Mitgeteilt wurde noch, dass die Kisten  
für den Kreis Waldburg eher eingehen werden.

\* **Waldburger Volkshochschule.** Am 7. und  
9. Dezember in der Aula der evangel. Mädchenschule  
Konzerte stattfinden, müssen die Vorträge Gänse,  
Gänther und Wendemuth in dieser Woche  
ausfallen.

\* **Feingeführt.** Am 4. Dezember lehrte der Poli-  
zei-Beamte J. Ohnesorge von hier, nach über  
6 jähriger Gefangenschaft zu seiner Familie zurück.  
Herr Ohnesorge geriet bei den Kämpfen um Lodz am  
21. November 1914 in russische Gefangenschaft und  
befand sich seitdem im nördl. Sibirien.

\* **Santti Nikolausfest (6. Dezember).** Der Ni-  
kolai ist das Urbild des Weihnachtsmannes und der  
Aupflicht, der mit dem großen Sack voll Nüssen,  
Nüssen und Spielwaren für die braven Kinder und  
mit der Karte für die bösen Buben durch die Gassen  
zieht und alle Häuser durchsucht. In manchen Län-  
dern besteht der Brauch, dass die Kinder am Abend  
die Schuhe vor die Schlafzimmertür stellen, damit sie  
der Heilige mit schönen Sachen fülle. Versuchen wir  
mal, ob's zutrifft.

\* **Stadttheater.** Zum Besten der Zwecke des  
Vereins heimattreuer Oberschlesier ge-  
langt heute abend zum ersten Male das erfolgreiche  
Lustspiel „Meine Frau, die Hossau-  
spielerin“ zur Aufführung, worauf nochmals an  
dieser Stelle empfehlend hingewiesen sei. Morgen  
Dienstag wird die Operettenposse „Die Kinopuppe“  
wiederholt. Wie groß das Bedürfnis nach Aufhe-  
bung ist, beweisen die ständigen Anfragen nach einer  
Wiederholung des Schwantes „Zwangsquartie-  
rung“. Der Schwant wird daher voraussichtlich in  
dieser Woche noch einmal aufgeführt werden. Ein  
deutsches Singpiel „Häseln auf der Heiden“, wel-  
ches am deutschen Rhein in der Diedermeierzeit spielt,  
wird als letzte Neuheit vor Weihnachten einge-  
führt.

\* **West-Panorama, Auenstraße 34.** Wiederrum  
bringt dieses Kunstinstitut eine vom völkergeschicht-  
lichen Standpunkte hochinteressante Serie zur Aus-  
stellung. Sie führt uns nach dem Lande der Phara-  
onen, nach Ober-Ägypten, und schildert in 50  
naturgetreuen Ansichten eine Reise durch diesen Teil  
Ägyptens, das eigentliche Nildal. Wir berühren auf  
dieser Tour die Orte Belliane, Abydos, Keneh, Den-  
dera, Luxor, Karnak, Esneh, Esfu, Kom-Ombo und  
Assuan, und gewinnen hierbei vor allem einen Ein-  
blick in die ältesten ägyptischen Sprachdenkmäler, die  
bis in das vierte Jahrtausend v. Chr. zurückreichen.  
Diese altägyptische Baukunst weist kräftigen, festen  
und ersten Charakter mit Reizung zum Kolossal  
auf; davon zeugen die vielen Tempelbauten, Säulen-  
säle und Galerien, Terrassen, Statuen usw. Ein  
weiterer Teil der Ansichten bringt malerische Pan-  
oramen und Motive von am Nil gelegenen Ortschaften,  
interessante Szenen aus dem Verkehr zwischen  
den Eingeborenen, Landschaftsbilder etc. Der Zyklus  
bietet so viel des Wissenswerten und Belehrenden,  
besonders auch für unsere lernende Jugend, dass eine  
Empfehlung desselben an dieser Stelle wohl geboten  
erscheint.

\* **Zur Bekämpfung der Brennstoffnot Silesiens.**  
Der Reichsverband der Brennstoffhändler S. B. Ver-  
lin, Hildebrandstraße 6, berief am Donnerstag den  
2. Dezember d. J. durch Sondereinladungen alle be-  
kannten gewerblichen silesischen Brennstoffhändler zu  
einer Sitzung nach Liegnitz. Hotel „Kautenfranz“, die  
unter dem Vorsitz des Geschäftsführers des Reichs-  
verbandes, Herrn Kehler, am 2. Uhr nachm. zusamen-  
trat. Die interessanten Ausführungen des Herrn Vor-  
sitzenden und die daran anschließende lebhafteste Aus-  
sprache ergaben die zwingende Notwendigkeit eines  
Zusammenschlusses aller silesischen Brennstoffhän-  
dler, nicht nur zur Wahrung und Förderung gemein-  
samer Interessen, Herbeiführung wirtschaftlicher Er-

leichterungen bei der Beschaffung und Verwer-  
tung, sondern auch im allgemeinen volkswirtschaft-  
lichen Interesse zur Bekämpfung unläuterer Aus-  
wüchse des Schleichhandels und Schloßbetrugs auf  
dem Brennstoffmarkt, unter steter Fühlung mit den  
zuständigen Landesbehörden. Mit den Vorarbeiten  
der Einleitung wurden aus der Versammlung heraus  
die Herren Graf Dohna (Mallin), Fabrikbesitzer  
Görth (Breslau) und Direktor Scheibitz  
(Göhran) ehrenamtlich betraut, wobei sich die Ver-  
sammlung betreffend Sitz des neugegründeten „Land-  
esverbandes silesischer Brennstoffhändler“ für Bres-  
lau aussprach.

\* **Das Korkengeld.** Eine für Gastwirte wichtige  
Entscheidung hat, wie in der letzten Sitzung des Ver-  
eins der Saal- und Konzertlokalinhaber von Bres-  
lau und Umgebung der Vereinsvorsitzende, Rechtsan-  
walt Fuchs, mitgeteilt, dass Breslauer Amtsgericht ge-  
fällt. Viele Gastwirte klagten oftmals darüber, dass  
namentlich bei größeren Festlichkeiten Gäste Getränke  
mitbrachten und dem Gastwirt das verlangte Korkengeld  
nicht zahlten. Das Amtsgericht hat nun auf die Klage  
jenes Gastwirts hin entschieden, dass der Wirt ein  
Recht dazu hat, das Korkengeld zu verlangen. In dem  
betreffenden Falle wurde der Gast zur Zahlung von  
10 Mark an den Gastwirt verurteilt. Dem Verurteil-  
ten wurden außerdem die Kosten des Verfahrens  
auferlegt.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Ein Krematoriumsstandes vor Gericht.

Aus Kiel wird berichtet: Mit graufigen Einzel-  
heiten, die im September d. J. weit über die Grenzen  
Kiels hinaus Entsetzen erregten, hatte sich die hiesige  
Strafammer zu befassen. Angeklagt wegen Unter-  
schlagung von Sargteilen, Dedeln und Beschlägen, so-  
wie ganzen Särgen war der Wärter und Maschinist  
Bosgeran, wegen gewerbsmäßiger Hehlerei die Ver-  
erbungsunternehmer Einstel sen, und jun. und  
wegen einfacher Hehlerei der Beerdigungsunternehmer  
Wichmann. Wie die Verhandlung ergab, hat  
B. seiner Angelegenheit nach zunächst die Dedel von zu  
verbrennenden Särgen teilweise abgenommen, weil die  
Särge nicht in die Öffnung hineingingen, dann aber  
auch um angeblich Feuerung zu sparen. Bei Gelegen-  
heit hat er drei Dedel für 30 Mark an W. verkauft  
und auch die beiden E., deren älterer der Inhaber  
des Geschäfts war, kauften zahlreiche Dedel. Weiter  
erhielten sie zahlreiche Beschläge, Griffe und Füße  
von B., die dieser vorrichtigsgemäß hatte abnehmen  
müssen, um sie zur Verfügung der Angehörigen der  
Verbrannten zu halten. Schließlich nahm er ganze  
Särge an sich, und zwar angeblich nur solche, in  
denen Fingerringe gestanden hatten. Für diese erhielt  
er von den E. bis 150 Mark das Stück. Sie verlaus-  
ten die Särge dann aufs neue. Der Heizer W., den  
B. immer möglichst weggeschickt hat, fand verschiede-  
nartig in den Resten der Feuerung Knochenreste,  
und zwar einmal eine Kniegabel, sowie einen län-  
glichen Knochen, was B. damit erklärte, dass die Le-  
ichenreste oftmals nicht in die Urne hineingezogen  
seien, weil diese zu klein war, und dass er dann die  
Knochen in die Feuerung geschüttet habe, statt sie zur  
Beisetzung auf dem Urnenfriedhofe auszuheben. Er  
hat auch die Asche der Leichen vielfach an die Erde  
geschüttet und darauf dann beliebig in die Urnen ge-  
füllt. Anscheinend hat er es auch mit den Särgen,  
vor denen die Trauerfeiern stattfanden, nicht genau  
genommen, sondern verhehle hingestellt, weil die an-  
deren schon verbrannt waren, wie es ihm gerade mit  
der Heizung gepasst hatte. Weiter wurden in einem  
Sarg mehrere Schmuckstücke, sowie sieben Zähne  
vorgefunden, aus denen anscheinend die Goldkronen  
entfernt sind. B. behauptet aber, die Sachen seien  
bei Verbrennungen übrig geblieben. Dass er sie etwa  
Leichen abgenommen, bestreitet er. Das Gericht ver-  
urteilte B. zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren  
Zuchthaus, E. sen. zu 1 Jahr Zuchthaus und drei  
Jahren Ehrverlust, E. jun. zu 10 Monaten und B.  
zu 3 Monaten Gefängnis. Das Gebahren der Ange-  
klagten wurde vom Vorsitzenden als äußerst verwerf-  
lich scharf gebrandmarkt.

**Verloren:** 1 Bohnbeutel mit 50 M. Scheinen, 1 Trauring,  
mehrere Briefstücken mit größerem Inhalt, mehrere Pelz-  
tasche mit Inhalt, mehrere Geldstücke mit Inhalt, 2 Paar  
Stulpen, 1 Decken, mehrere Papiergeldscheine.

**Gefunden:** 1 Trauring, 1 Kinderpelztragen, 1 Handtasche mit  
Inhalt, 1 Regenplane, 1 Karton mit Schuhen, 1 Waschbrett,  
1 Briefstasche mit geringerem Inhalt, mehrere Papiergeldscheine  
(geringere Werte), 1 Krimmertragen, mehrere Handschuhe, 1 Kinder-  
schuh, 1 Brosche.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen  
Polizeibüro (Weißer Hof, Zimmer 29) melden.  
Waldburg i. Schl., den 4. Dezember 1920.

### Die Polizei-Verwaltung.

Wegen Umlegung des Ofens im Sprechzimmer muss die  
Beratungsstunde

morgen Dienstag von 10 bis 12 Uhr ausfallen.  
Sänglingsfürsorgestelle Waldburg i. Schl.,  
Auenstraße 24.

### Nieder Hermsdorf. Kartoffelverkauf.

Ab Dienstag den 7. Dezember werden bei anhaltend günstiger  
Witterung jeden Tag auf dem Schwesternschacht Einkaufkartoffeln  
zum Preise von 35 M. je Ztr. verkauft werden und werden die  
Ortsbewohner dringend ersucht, von der Kaufgelegenheit recht  
regem Gebrauch zu machen, da das Lebensmittelamt am 31. 12.  
1920 aufgelöst wird und die Beschaffung von Kartoffeln im Frühjahr  
1921 dem Handel überlassen bleibt.

Nieder Hermsdorf, 6. 12. 20. Der Gemeindevorsteher.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in  
Fremdenlisten Bücherei Ferdinand Dornel's Erben.

### Neuhendorf.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die  
Viehzahlungsliste der am 1. Dezember cr. stattgefundenen Vieh-  
zahlung in der Zeit

vom 16. bis einschl. 29. Dezember cr.

im hiesigen Gemeindegastro während der Amtsstunden zur Einsicht  
der Besitzer öffentlich ausliegt und Anträge auf Berichtigung  
innerhalb der 14-tägigen Auslegungsdauer bei der hiesigen Orts-  
behörde, welche darüber entscheidet, anzubringen sind.

Neuhendorf, den 2. Dezember 1920.

Der Gemeindevorsteher. Strampel.

### Neuhendorf.

Ausgabe der Zuer- und Spiritusmarken für Kinder im  
ersten Lebensjahre erfolgt

Mittwoch den 8. Dezember 1920, vormittags Punkt 8 Uhr,

im Gemeindegastro.

Neuhendorf, 4. 12. 20.

Der Gemeindevorsteher.

### Wöhner's Buchhalterei, Altwasser, Mangelweg 5.

Ausführung sämtlicher Buchhaltungsarbeiten. —  
Stenerfachen etc. Grundstücks- und Hypotheken-  
vermittlung. Grundstücksvertragsabrechnungen.  
Verwaltungen. Massenverbriefsäufungen.  
Zeugnisabschriften.

### Das beste Nähmaschinen- Oel

auch für Fahrräder,  
Zentrifugen usw.,

nur ganz  
weiß,

von 1 Mark an  
empfiehlt

R. Matusche,  
Waldburg,  
Löperstraße 7.



### Die Sonne bringt es an den Tag.

Erzählung von Fritz Rikel.

Nachdruck verboten.

#### 1. Kapitel.

Die verwitwete Frau Kanzleirat Welfer, genannt Lindner, zündete in ihrer behaglich durchwärmten Bohnstube die über dem runden Tisch hängende Petroleumlampe an und ließ sich mit dem Abendblatt, das soeben der Zeitungsträger gebracht hatte, in dem am Tische stehenden Korbfessel nieder. Draußen herrschte ein Wetter, welches so recht das stille Behagen, zwischen vier Wänden geborgen zu sein, auskommen ließ. Heulend fuhr der Novembersturm durch die Gassen und warf zuweilen einen Schauer schwerer Regentropfen klatschend gegen die Scheiben; wie wehes Klagen klang es von Zeit zu Zeit in langgezogenem Saufen aus dem Schornstein, und zwischen dem Klacken und Riefeln der vom Dache ablaufenden Wasser knarrten und rasselten bei jedem Windstoße draußen die Fensterläden, als wollten sie ihrem Unmut über den ungestümen Störenfried Sturm Ausdruck geben.

Frau Lindner schien nicht ganz bei ihrer Bestürze zu sein. Oftmals lehnte sie sich in ihrem Sessel zurück und blickte sinnend vor sich hin. Die Erinnerung an vergangene Tage wurde durch das abscheuliche Wetter in ihr geweckt. Gerade so stürmte und wütete es, als ihr guter Emil für immer aus dem bescheidenen Heim, in dem sie so lange in wolkenlosem Glück mit ihm zusammengelebt hatte, hinausgetragen wurde; eine Lungenentzündung, die sich der Gatte bei der todesmutigen Rettung eines Knaben aus den hochgehenden Wellen des Stromes zugezogen, hatte ihn, den kerngesunden Mann, in wenigen Tagen dahingerafft, und genau so brannte der Novembersturm, als sie mit ihrem Töchterchen, der Marie, vor zehn Jahren ihren Einzug in die große Provinzialhauptstadt gehalten hatte. Denn die lange Pension, die ihr als der Witwe eines Subalternen zufließ, reichte kaum zum notwendigsten Lebensunterhalt; sie mußte arbeiten, wenn sie die sich selbst gestellte Aufgabe lösen wollte, ihrer Marie unter allen Umständen eine bessere Schulbildung angedeihen zu lassen. Und was vermog nicht die Mutterliebe! Aus der schlichten, von dem lebensflugen Gatten stets behüteten und betreuten Frau war, als sie dem wirklichen Leben mit seiner unerbittlichen Härte gegenüber gestellt wurde, ein zielbewußtes, kraft-

volles Weib geworden, das sich mit eiserner Energie den künftigen Lebensweg vorzeichnete. In dem kleinen Städtchen, bei dessen Gericht Herr Kanzleirat Welfer angestellt gewesen war, bot sich für dessen Witwe keine Gelegenheit, einen lohnenden Beruf zu ergreifen; so entschloß sich Frau Katharina kurz, nach dem großen, industriereichen Karlshausen überzusiedeln, wo sie durch Vermittlung eines weislaufigen Betters eine passende Stellung zu erringen hoffte. Den ihr von ihrem verstorbenen Gatten überkommenen Titel „Frau Kanzleirat“ hängte sie an den Nagel, nahm ihren Mädchennamen Lindner wieder an, und es glückte ihr in der Tat, als Leiterin eines Filialgeschäftes engagiert zu werden, und zwar eines Geschäftes gleicher Branche, wie es ihr seliger Vater befehlen. So besaß sie genügende Fachkenntnisse, um allen Anforderungen, welche der Posten an sie stellte, gerecht werden zu können. Ihre Prinzipale, die Herren Gerhelm u. Co., durften sich zu der Akquisition, welche sie mit dem Engagement der Frau Lindner gemacht hatten, wirklich gratulieren, denn es war auffallend, wie sich unter der Leitung der freundlichen, sauberen Frau das Filialgeschäft hob, was zur Folge hatte, daß sich das Einkommen der Witwe von Jahr zu Jahr vergrößerte und sie befähigte, ihrem Wunsche bezüglich der Erziehung ihres Töchterchens in vollem Umfang Genüge zu leisten. Marie hatte bis zu ihrem 16. Jahre die höhere Mädchenschule besucht und war dann, da sie — wohl als Erbteil von der Mutter — einen regen Geschäftssinn befand, in ein großes Weißwarengeschäft eingetreten, wo sie sich so bewährte, daß sie im Verlauf von acht Jahren zur Abteilungsdirektrice mit ansehnlichem Gehalt emporrückte. So lebten die beiden Frauen in durchaus geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen ihre Tage dahin, in eifriger Erfüllung ihrer Berufspflichten ihren Lebenszweck erkennend, und schienen vom Dasein kein anderes Glück zu verlangen, als das, welches ihnen die zwischen ihnen herrschende innige Seelenharmonie bot. Seit einigen Monaten machte sich nun in diesem schönen Verhältnis etwas Fremdes bemerkbar, dessen Wesen Frau Katharina bis jetzt vergeblich zu ergründen gesucht hatte. Marie, ihr sonst so lebhaftes, dem jugendlichen Frohsinn geneigtes Kind, war entschieden ernster und stiller geworden. Ein Gang zum Träumen schien über sie gekommen zu sein, der sich besonders dann offenbarte, wenn sie sich abends bei dem gemütlichen Zusammensitzen am runden Tisch

Dazu kam, daß Lina, die schon seit zehn Jahren Köchin bei Lehmanns war, an zwei aufeinander folgenden Montagen in der Nacht höchst verdächtige Geräusche an der Haustür vernommen hatte. Frau Lehmann schwebte nun in beständiger Angst, daß sie jetzt mit dem Eindringling dran wären.

Herr Lehmann stand der Sache skeptischer gegenüber. Er war überhaupt in letzter Zeit, wo die Sicht ihn wieder plagte, recht schlechter Laune; vollends seit der Arzt ihm den Alkohol verboten hatte, war kaum mehr mit ihm auszukommen. Da Frau Lehmann schwärzte und er an Schlaflosigkeit litt, hatte er sich der größeren Ruhe halber in das abseits gelegene Fremdenzimmer ausquartiert.

Heute abend war Herr Lehmann besonders galliger Stimmung. Trotzdem es ein delikates Wildgericht gab, als er wenig; er erklärte, er wolle früh schlafen gehen, denn er fühle sich nicht wohl.

„Ja, tu das, Hugo“, fluchte Frau Lehmann ihn zu beschäftigen. „Ich komme nachher noch hinüber und mache Dir Deinen heißen Umschlag.“

„Quatsch“, sagte Herr Lehmann grob. „Die Umschläge helfen nicht, deshalb mache ich sie nicht mehr.“

„Ja, aber — Doktor Rot...“

„Is 'n Kinderschiss! Außerdem habe ich Fieber und da ist das heiße Zeug geradezu Gift für mich.“

„Fieber? Ja, aber Hugo, um Gotteswillen!...“

„Ich komme also nachher mit dem Fieberthermometer und werde messen.“

„Das werde ich selbst tun!“ erklärte er energisch und verließ das Schlafzimmer.

Als Frau Lehmann nach einiger Zeit zu ihm ging, kam sie mit sehr besorgter Miene zurück. Herr Lehmann lag bereits im Bett und hatte tatsächlich Fieber. 40 Grad zeigte das Thermometer! Aber Doktor Rot hatte er direkt abgelehnt. Er brauche nur Ruhe — nichts als Ruhe...“

Es war drei Uhr nachts. Lina stand richtig bekleidet vor dem Bett ihrer Herrin.

„Gut! Frau — nu sind se da“, berichtete sie stoisch. „Sehen tut man zwar bloß einen — 'on großen, starken Kerl, der rittelt immer an die Gittertür.“

„Wie — wo?“ Frau Lehmann fuhr mit einem Ruck empor.

„Ja — und se sagen, de andern kommen denn nach“, schluchzte Erna, das fünfzehnjährige Stubenmädchen, das auch mitgekomen war. „Und dann worden se uns alle, wie in de Zeitung! Ach, gut! Frau, ich fürcht' mich so — hui!“ Und sie hauchte laut auf.

Lina gab ihr einen kurzen Puff und Frau Lehmann sagte wütend: „Halten Sie das Maul, Erna!“ „Wär ich bloß am Ersten gezogen! Ach Gott, ach Gott“, heulte Erna wieder.

Frau Lehmann aber eilte zum Telefon, ließ sich mit der Kriminalpolizei verbinden und bestellte ein starkes Polizeiaufgebot. Inzwischen hatte Lina die vierzehnjährige Grete und den sechzehnjährigen Fritz geweckt.

„Mutti — ich hole Vatern.“ Grete wollte davon-eilen, aber Frau Lehmann hielt sie entsetzt zurück. „Aber, Kind, bedenke Vatern hatte vierzig Grad! Es kann sein Tod sein! Doktor Rot hat mich beschworen, ihm jede Ausregung fernzuhalten. Wenn Vatern einen Schlaganfall bekäme —“

Es wurde beschlossen, Herrn Lehmann nicht zu wecken.

Vom Wohnzimmer aus konnte man den Verbrecher beobachten. Er schloß immer noch an der Gittertür. „Seht mal, ich habe mir Vaters Pistole geholt“, prahlte Fritz. „Zehn Schüsse sind drin! Nun soll der Kerl bloß kommen! Ich werd' ihn! Ja — ich!“ Er schwenkte unternehmend die Waffe; aber seine Stimme zitterte doch bedenklich, und unwillkürlich suchte er Deckung hinter Linas breitem Rücken.

Erna stand am Fenster. Sie wandte kein Auge

von dem Verbrecher. So viel man bei dem trüben Licht erkennen konnte, war es ein stämmiger Kerl. Den Hut hatte er tief in die Stirn gedrückt, so daß sein Gesicht völlig im Schatten blieb.

„Ach Gott, er steigt über's Gitter und kommt aufs Haus zu!“ schrie Erna entsetzt. „Und nur wird er mich mordern — in meine größte Jugend! Hui, hui!“ Und wieder heulte und schluchzte sie.

„Wenn's bloß der eine is, schaffen wir's, gnädige Frau“, stellte Lina ruhig fest. „So wie er zur Haustür rin kommt, schneiß ich ihm Pfeffer in de Augen, daß er nich sehen kann, Herr Fritz nur ich mit de Pistole schießen wir für Greten hab' ich hier 'n Eimer Wasser, den gießt sie ihm über'n Kopf. Sie, gnädige Frau, können's Küchenbeil nehmen. Erna — na...“ Ein bleibendes Achselzucken stellte deren Unvermögen fest.

Ganz leise begaben sie sich jetzt auf die Diele, um den Verbrecher zu empfangen. Lautlose Stille herrschte. Man hörte nur, wie der Mann draußen vorsichtig am Schloß hantierte. Selbst Erna weinte nicht mehr.

Jetzt hörte man deutlich, wie er wütend fluchte. Das trieb allen eine Gänsehaut über den Rücken. Dann wurde leise ein Schlüssel herumgedreht... die Tür sprang auf... und der Verbrecher trat ein...“

Nun entwickelte sich alles blitzschnell.

Lina warf geschickt ihren Pfeffer, Fritz schoß blind drauf los, Grete gab dem Eintretenden den Eimer Wasser über den Kopf und — Erna drehte instinktiv das elektrische Licht auf.

Gerade wollte auch Frau Lehmann ihre Schuldigkeit tun. Doch entseßert ließ sie das erhobene Beil sinken; denn eine bekannte Stimme schrie: „Zum Donnerwetter, seid Ihr alle verrückt geworden!“

Herr Lehmann, denn er war der Eingetretene, riß seiner Frau das Beil aus der Hand und gab Grete eine Ohrfeige. Gerade sollte auch Fritz die rächende Nemesis erreichen, da aber — legte sich eine schwere Hand Herrn Lehmann auf die Schulter und eine barocke Stimme sagte: „Holla, mein Vaterschön, immer fast Blut...“

Im nächsten Moment war Herr Lehmann zu Boden gerissen und mit Handschellen versehen. Sechs Polizisten waren so eifrig am Werk, daß sie sich zunächst durch nichts stören ließen. Erst nach umständlichen Auseinandersetzungen gelang es Frau Lehmann, ihren Geliebten frei zu bekommen.

Eine Stunde später lagen Lehmanns im ehelichen Schlafgemach im Bett. Herr Lehmann war begreiflicherweise sehr schlechter Laune.

„Aber Hugo, wo in aller Welt kamst Du denn her — um drei Uhr nachts?“ forschte Frau Lehmann.

„Wo ich jetzt alle Montage herkommen werde — von meinem Bierabend“, murmelte er wütend.

„Aber Du hattest doch Fieber — 40 Grad!“

„Ach, Quatsch — 'n Bratpfel hatte ich an's Thermometer gehalten.“

„Ge — mein“, wollte Frau Lehmann sagen, aber sie änderte es noch rechtzeitig in ein „ge — nial“ um, denn Herr Lehmann war, wie gesagt, sehr schlechter Laune. „Aber Hugo, es war doch nicht Dein Ueberzieher und nicht Dein Hut.“

„Ne — denn Müller, der besoffene Kerl, hatte meine Sachen angezogen. Natürlich mußte ich da seine nehmen. Deshalb schloß ich zuerst auch mit 'nem falschen Schlüssel und nahm nachher erst die richtigen aus der Hosentasche. Wird 'n teurer Spaß werden; denn Fritz, der dumme Bengel, hat drei Böcher in Müller's Karpfz gekostet.“

Im Villenviertel redete man noch lange von Lehmanns Einbruch, den Erna und Lina immer wieder mit allen Einzelheiten erzählten, Lehmanns selbst aber — sprechen nicht gern davon.



unbeobachtet glaubte. Dann lag auf ihrem lieblichen Kinder Gesicht etwas wie stille Glückseligkeit; in den dunklen Augen schimmerte es wie geheime Sehnsucht, und hastig begann das Mädchen mit forciertem Laune ein Gespräch, wenn es den Blick der Mutter forschend auf sich gerichtet fühlte, gerade als wollte es einer Frage vorbeugen. Frau Katharina fragte nicht. Mit mütterlicher Befriedigung sagte sie sich, daß sich das Herz ihres Kindes offenbar der Liebe erschlossen habe, und da sie bei dem willensstarken Charakter der Tochter nicht zu befürchten hatte, daß diese ihre Neigung an einen Unwürdigen verschwende oder gar leichtfertige Beziehungen unterhalte, so wartete sie geduldig, bis sie von selbst ins Vertrauen gezogen würde. Wie immer, wenn sie sich diesen Gedanken hingab, faltete die sinnende Frau die Hände und murmelte vor sich hin: „Daß es gut werden, lieber Gott — sie ist mein Einziges und alles, was ich auf der Welt habe!“

Die Regulieruhr an der Wand hob zum Schläge aus. Acht Uhr! Da war es Zeit, den Laden, der sich in den Parterre-Räumlichkeiten des Hauses befand, zu schließen und die beiden Ladnerinnen nach Hause zu schicken. Rasch schritt Frau Katharina die Stiege hinab, verabschiedete die Mädchen, welche bereits die Rolläden herabgelassen hatten, und begab sich dann, nachdem sie die Kasse ausgeleert und die Hintertür abgeschlossen hatte, wieder nach oben.

Bei dem Eintritt in das Wohnzimmer fuhr sie erschreckt zurück. Da saß ihre Tochter Marie, die mittlerweile nach Hause gekommen war, an dem Tisch, den blonden Kopf auf die verschränkten Arme gelegt, und weinte herzbrechend. Was war ums Himmelswillen mit ihrem Kinde vorgegangen? Vor Aufregung zitternd näherte sich die Mutter, legte ihren Arm liebevoll um den Nacken der Schluchzenden und beschwor sie unter Tränen um Aufklärung. Lange mußte sie bitten, bis sich Marie soweit gefaßt hatte, um zusammenhängend berichten zu können. Endlich richtete sich das Mädchen empor und stieß gequält heraus: „Es ist alles aus, Mutter! Mit Schimpf und Schande bin ich aus dem Geschäfte entlassen worden, als Opfer einer unerhörten Teufelei. Des fortgesetzten Diebstahls bezichtigt man mich, und die Chefs glauben es, weil der Schein wider mich ist! O Gott — es ist zum Verzweifeln!“

Wieder sank das Mädchen auf den Stuhl und gab sich ganz der Gewalt seines Schmerzes hin.

Frau Katharina mußte sich an dem Tisch festhalten, um nicht umzusinken. Erdfahl im Gesicht geworden, starrte sie mit offenem Munde die Sprechende an und stammelte mit versagender Stimme: „Des Diebstahls angeklagt, Marie

— Du? Aber wie ist das ums Himmelswillen möglich?“

„Mit Wissen hab' ich unter dem ganzen Personal keinen Feind“, begann das Mädchen wieder unter stoßweisem Schluchzen, „die Kolleginnen wären alle für mich durchs Feuer gegangen — die Herren sind mir sämtlich freundlich gesinnt, und doch muß es jemand vom Personal gewesen sein, der mich ins Unglück gebracht hat!“

„Aber Kind — so sage mir doch endlich, was geschehen ist“, flehte die Mutter, „die Angst bringt mich ja um!“

„Ich soll die Diebstähle der feinen Brüsseler Spitzen ausgeführt haben, die seit einem Jahre in dem Geschäft vorgekommen sind! Als ich heute abend nach Hause gehen wollte, ersuchte mich der Chef, Herr Markwell, ihn in das Privatkontor zu folgen. Dort eröffnete er mir, daß dringender Verdacht gegen mich vorliege, heute wieder, wie schon öfter, ein Spitzentuch von hohem Werte mir angeeignet zu haben. Als ich mich empört gegen die ungeheuerliche Beschuldigung verwahrte, ersuchte er eine im Zimmer anwesende Dame, mich körperlich zu visitieren. Die Dame — ich kannte sie, es war die Polizeiaffistentin, die schon öfters bei vorgekommenen Ladendiebstählen in unserem Geschäfte ihres Amtes gewaltet hatte — nötigte mich, mein Jackett abzulegen, und — Mutter, Du kannst Dir mein köstliches Erschrecken denken —, die Dame zog aus der Innentasche des Jacketts wirklich ein Spitzentuch hervor, das mit 250 Mk. ausgezeichnet war. Ich war in den ersten Augenblicken nicht fähig, ein Wort zu sprechen. Das Jackett hatte ich einige Minuten vorher aus dem von mir verschlossenen Spind herausgenommen und angezogen — wie ist das Spitzentuch in die Tasche gekommen? Mein namenloses Entsetzen wurde von den beiden jedenfalls für Schuldbewußtsein ausgelegt, so sehr ich mich auch verschwor, daß ich unschuldig sei, mich auf meine langjährige tadellose Tätigkeit in dem Geschäfte berief und versicherte, daß mir irgend jemand den schlimmen Streich gespielt haben müsse — Herr Markwell hatte für alles nur ein ungläubiges Kopfschütteln. Er erklärte mir zuletzt kurz und bündig, daß ich selbstredend aus dem Geschäfte entlassen sei und daß das Strafverfahren gegen mich eingeleitet werden würde.“

Frau Katharina war auf den Sessel gesunken und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Der Schlag kam zu unerwartet. Ihre Marie, ihr reines Kind, zur Diebin gestempelt! Sie, der jeder fremde Stecknadelkopf heilig war! Keinen Augenblick kam ihr der Gedanke, daß sich das charakterfeste Mädchen auch nur des leisesten Verfehlens schuldig gemacht haben könne — ein unerhörter Schurkenstreich war hier zweifellos verübt worden! Aber wer war der oder die Glende — und welche Motive hatten

den Täter bei seinem heimtückischen Beginnen geleitet? Ein Faden mußte doch zu finden sein, der in das Dunkel leitete und den wirklichen Schuldigen entdecken ließ.

In tollem Wirbel kreisten diese Gedanken hinter der Stirn der zu Tode erschrockenen Frau, aber wie sie in den schlimmsten Lagen des Lebens stets den Kopf oben behielt, so zwang sie sich auch jetzt dazu, ruhig zu erwägen, und mahnte die sich ganz ihrer Verzweiflung hingebende Tochter: „Fasse Dich, Marie, und besinne Dich, wer von Eurem Personal wohl irgendeinen Grund haben könnte, Dir zu schaden!“

„Ich weiß niemand, Mutter! Ich sagte Dir ja, daß ich mit allen meinen Kolleginnen im besten Einvernehmen lebe — mit keiner habe ich je ein ernstliches Zerwürfniß gehabt, und daß einer der Herren — Buchhalter, Rathschefs oder Reisende — mir so etwas Ungeheuerliches antun könnte, daran ist doch nicht zu denken!“

„Du hast doch schon öfters erzählt, daß sich der zweite Buchhalter, Herr Wingerow, so auffallend um Deine Gunst beworben hat und daß Du Dir mehrmals seine Aufmerksamkeit verbatetest?“

„Herr Wingerow?“ erwiderte das Mädchen. „Nein, Mutter — der wäre der letzte, auf den ich irgendeinen Verdacht werfen könnte! Der ruhige, brave Mensch ist einer so gemeinen Handlung nicht fähig!“

„Hat er sich in letzter Zeit immer noch um Dich beworben?“ fragte die Mutter wieder. „Sage mir alles, Marie — vielleicht findet doch ein Anhaltspunkt, der Licht bringt! Zwei Köpfe denken mehr wie einer!“

„Herr Wingerow ist viel zu bescheiden und viel zu sehr Mann, als daß er sich mir aufdrängt, nachdem ich ihm unverblümt zu ver stehen gegeben habe, daß mir seine Aufmerksamkeit lästig sei. Er hat mir ja leid getan, der gute Mensch, wenn er zuweilen so traurig von seinem Pult nach mir herübergesehen hat, aber ich kann doch nichts dafür, daß ich keine Neigung zu ihm fassen kann! Ich habe doch —, die Sprechende unterbrach sich und fuhr stotternd fort: „Nein, Mutter — Herr Wingerow war es nicht; dafür möchte ich die Hand ins Feuer legen!“

Ein kurzes Schrollen der Vorplatzklingel unterbrach das Gespräch. Erschreckt fuhren die beiden Frauen von ihren Sitzen empor, und Marie stammelte: „Sie kommen, Mutter, um mich zu verhaften — das ist mein Tod!“

„Kopf hoch, Marie!“ mahnte die Mutter mit bebender Stimme. „So schlimm wird es nicht kommen! Sei mein starkes Mädchen! Wenn man, wie Du, ein reines Gewissen hat, dann läßt sich auch das Schwerste ertragen. Deine Unschuld muß sich herausstellen!“

Und mit energischen Schritten ging die alte Frau hinaus und öffnete die Vorplatztür. Es war in der Tat ein Kriminalkommissar mit einem Schutzmann und der Polizeiaffistentin, welche Einlaß begehrten. Der Kommissar legitiimierte sich bei Frau Bindner und eröffnete ihr, daß er beauftragt sei, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, da ihre Tochter bringend verdächtig sei, die seit einem Jahre in dem Hause Markwell u. Sirt vorgekommenen Diebstähle seiner Spitzen ausgeführt zu haben.

Eine seltsame Ruhe war über Frau Bindner gekommen. Ohne irgendeine Beteuerung der Unschuld ihrer Tochter vorzubringen, bedeutete sie dem Beamten mit einer einladenden Handbewegung, näher zu treten, und sagte: „Erfüllen Sie Ihre Pflicht, Herr Kommissar — hier sind die Schlüssel zu sämtlichen Behältern.“

Eine gründliche Durchsuchung der sämtlichen in dem Zimmer befindlichen Möbel begann nun. Sie verlief resultatlos, wie auch die Visitation der übrigen Zimmer und des Ladens im Erdgeschoß; nicht das kleinste Stück wurde gefunden, dessen rechtlichen Erwerb die beiden Frauen nicht nachweisen konnten. Stunden vergingen, bis die Beamten zu Ende kamen und mit dem über die erfolglose Hausdurchsuchung aufgenommenen Protokoll sich zu entfernen anschickten. Der Kommissar, ein älterer Mann mit klugen, wohlwollendem Gesicht, schien die Ergebnislosigkeit der Nachforschungen vorausgesehen zu haben, denn mehrmals war aus seinen gegen die Polizeiaffistentin gebrauchten Nebenwendungen zu schließen, daß er an der Schuld der Verdächtigen zweifelte: der alte Menschenkenner mochte sich wohl sagen, daß angesichts der musterhaften Ordnung, welche in dem Haushalte herrschte, und nach dem Verhalten und Wesen der beiden Frauen hier eine falsche Fährte verfolgt würde. Seine Papiere in die Brusttasche schiebend, sagte er jetzt zu der mit leichenblassem Antlitz dastehenden Marie: „Da ein Fluchtverdacht nicht vorliegt, kann vorläufig von Ihrer Verhaftung abgesehen werden. Sie haben sich bis auf weiteres täglich vormittags zwischen elf und zwölf Uhr auf meinem Bureau, Zimmer 106 des Justizpalastes, zu melden. Wenn sich Anhaltspunkte dafür ergeben, daß eine andere Persönlichkeit als Täter in Frage kommt, so wollen Sie mir sofort davon Kenntnis geben.“ (Fortf. folgt.)

## Lehmans Einbruch.

Humoreske von Hans Reiss.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Lehmans bewohnten eine hübsche Villa in der Villendolone vor der Stadt. Sonst war das sehr nett gewesen, jetzt aber... Bei Schilfzess nebenan hatten sie vor zwei Monaten eingebrochen und der Einbruch von Gieses, die schräg gegenüber wohnten, war erst drei Wochen alt.



sive gegen Polen bereitmachen. An der galizischen Front zwischen Vladimir und Podolsk und der rumänischen Grenze würden 50 bolschewistische Divisionen konzentriert, während in dem Abschnitt gegenüber dem Volksabstimmungsbezirk von Wilna 150-200 000 Mann ständen.

Wichtig für den Haushalt! Vorzügliche Speisen bereitet die Hausfrau aus Sinner-Spezialitäten.

Gestützt auf reiche Erfahrungen und unter Verwendung nur bester Rohmaterialien liefert die Firma Sinner & Co. in Karlsruhe-Gründwies (Baden) seit Jahren ihre bekannten Artikel wie Backpulver, Bäckungspulver, Cremepulver, Speisewürste etc., die nach den ausgedruckten Rezepten verwendet, delikate Speisen geben. Der Name Sinner bürgt stets für allerbeste Qualität, deshalb tut die Hausfrau gut, beim Einkauf diese Marke zu bevorzugen.

Wettervoransage für den 6. Dezember:  
Veränderliche Bewölkung, kälter, fruchtweise Schnee.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. M. A. N. H. für Kellame und Jnsferater: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Gestern verschied auf Reußendorf der Fideikommißbesitzer

## Herr Egmont von Tielsch-Reußendorf.

Seit 1889 hat der Verstorbene dem Aufsichtsrat des Schlesischen Bankvereins bis zu dessen Uebergang auf die Deutsche Bank angehört und in dieser Eigenschaft stets regen Anteil an der Entwicklung der Bank genommen. Bei ihrer Verschmelzung mit der Deutschen Bank trat er in den aus dem früheren Aufsichtsrat gebildeten Ausschuss für die Schlesischen Niederlassungen der Deutschen Bank über.

Wir werden dem treuen Freunde und verdienstvollen Förderer unseres Instituts stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 4. Dezember 1920.

Der Ausschuss für die Schlesischen Niederlassungen der Deutschen Bank.      Direktion des Schlesischen Bankvereins Filiale der Deutschen Bank.

Gestern in den Abendstunden entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden

Herr Fideikommißbesitzer

## Egmont von Tielsch auf Reußendorf.

Ich, der ich dem Verbliebenen in einer langen Reihe von Jahren als sein Geheimschreiber nahe stand, weiß mit am besten, wie unersetzlich sein Verlust, wie unschließbar die Lücke ist, die dadurch gerissen.

Die Fülle seiner ausgezeichneten Eigenschaften der profanen Welt preiszugeben, läge nicht im Sinne des Verschiedenen; nur soviel sei gesagt: Er war ein Edelmann in des Wortes reichster Bedeutung.

In tiefer Trauer stehe ich an der Bahre dieses teuren Mannes, dessen Andenken bei den Meinigen und mir nie erlöschen wird.

Waldenburg Schl., den 4. Dezember 1920.

Georg Neutert.

Solange Vorrat reicht! Empfehle:

**Strickwolle,**  
direkt ab Spinnerei,  
Bage 4,50 u. 5,50 M.  
Nester-Verkauf E. Janke,  
Neu Waldenburg,  
Hermannstraße Nr. 8,  
und Waldenburg,  
Weinrichstraße Nr. 8,  
Haus Tischlermeister Höhn.

### Ankauf

von Heu, Stroh und Paser, letzterer auf Bezugsschein, durch Reichsverpflegungsamt (Prov.-Amt), Schweidnitz.

## Geschäftsöffnung.

Dem geehrten Publikum von Waldenburg-Neustadt und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen Plage,

Blücherstraße Nr. 1,

## ein Konfitüren- u. Schokoladengeschäft

verbunden mit

### Verkauf von Konditorwaren,

eröffnet habe. Gleichzeitig halte ich reichhaltiges Lager in Zigarren und Zigaretten, sowie Artikeln der Papierwarenbranche.

Mein Unternehmen der Gunst des geschätzten Publikums empfohlen haltend, bitte ich um recht regen Zuspruch, den ich durch Verabreichung bester Waren bei soliden Preisen zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Hochachtungsvoll

**Bruno Grieger.**

## Jeder sein eigener Tischler!

Berl. gratis Prospekt über mein Handwerkzeug.

**Haushalt-Tisch-Hobelbank** 4000 im Gebrauch.  
Paßt a. j. Tisch. Unverwundl. E. Schreyer, Leipzig 102, Köpferstr. 14.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Vermittlungsstelle der Waldenburger Ztg.

## Gustav Ziegert,

Goldschmied und Graveur,

Waldenburg, Mühlenstraße 37, Ecke Wasserstraße, empfiehlt sich zur

**Ausführung von Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen**

aller Art.

**Anfertigung von Trauringen**

binnen 3 Stunden.

Am Sonnabend den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, verschied nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Frau Karoline Töpfer,

im Alter von fast 54 Jahren. Dies zeigt mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetrübt an  
Waldenburg, den 4. Dezember 1920.

Der tieftrauernde Gatte **Gustav Töpfer.**

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus.

**Trauerbriefe** fertigt in kürzester Zeit Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt einen jüngeren, perfekten

## Buchhalter.

Ausführliche Bewerbungen an  
**Waldenburger Handels- und Gewerbebank,**  
c. G. m. b. H.

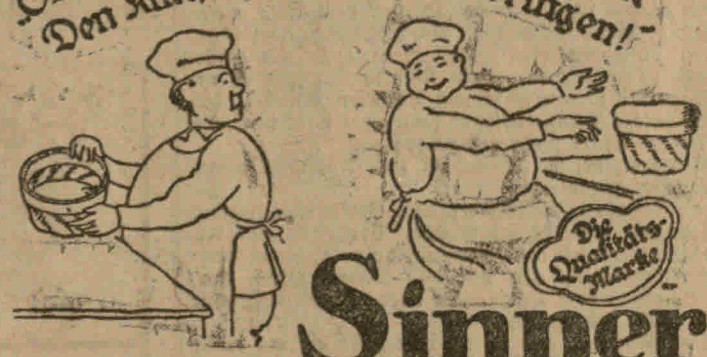
Wir suchen zum sofortigen Antritt

## Herrn oder Dame

für Schreibmaschine und Registratur.  
Flotte Stenographen aus dem Eisenhandel bevorzugt.  
Schriftliche Bewerbungen erbeten.

**C. H. Neumann Söhne.**

Es wird mit Sinner stets gelingen  
Den Kuchen in die Höhe zu bringen!



## Sinner Backpulver

**Suche ein Haus**  
mit oder ohne Baden in Waldenburg zu kaufen. Gef. Angebote unter Sch. 330 an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

### Zu verkaufen:

Vogelkäfig 35 M., Ball-Tüll-pompadour 25 M., Vottospiel 25 M., Knaben- und Mädchen-Märchenbücher für 8-jährige 8 M., Franz. Handelskorrespondenz-Verikon 75 M., Franz. Elementarbuch für Anfänger für das hiesige Lyzeum 20 M., alles gut erhalten. 7, 1, links.

**Suche** zum 1. Jan. 1921 ein älteres  
**fünftiges Mädchen**  
mit Kochkenntnissen und ein sauberes, solides

### Stubenmädchen,

nicht unter 17 Jahren, bei hohem Lohn. Frau Margarete Goh, Auenstraße 1, I.

### Ein eiserner Geldschrank

steht sofort billig zum Verkauf. Offerten unter R. S. W. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 neu. Herren- u. 1 Damengummimantel, 1 Paar gute gold. Trauringe, 1 P. gute Herren-Stube, Größe 42, 1 Wring-Maschine sind preiswert zu verkaufen  
Waldenburg, Auenstr. 4, ptr.

In guter Geschäftslage von H. Hermsdorf (Jude) f. 1. 1. 21

## Laden

i. Schokol-Geschäft passend. Offerten mit Angabe des Preises und Lage an R. Selbmann, Dresden-N. 6.



**Achtung!**

# Orient - Theater.

**Ab heute Montag!**

**2 Grosse Monumental-Filme: 2**

## Der Thronfolger.

Nach den Wahrheitsgetreuen Aufzeichnungen seines Kammerdieners.  
Anfang heute punkt 5 Uhr.

## Harry Piel:

## Der Verächter des Todes.

Anfang morgen punkt 4 Uhr.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.  
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Für den

## Weihnachtsbedarf

empfehlen in nur guter Ware zu billigsten Preisen:

Blusen- und Kleiderstoffe,  
Kostüm- und Anzugstoffe,  
Mantelstoffe,

Wäsche- und Schürzenstoffe,  
Gardinen, Tisch- u. Bettdecken,  
Trikotagen u. Strumpfwaren,  
Krawatten u. Selbstbinder,  
Handschuhe, Taschentücher,  
Oberhemden und Kragen,  
Futterstoffe für Damen- und Herren-  
schneiderei.

**Paul Menzel, Waldenburg,**

Hauptgeschäft: Freiburger Strasse 18, nahe Vierhäuser.

Zweiggeschäft: Friedländer Strasse 9, gegenüber der kath. Kirche.

## Keine künstlichen Dünger mehr nötig!

Eine neue umwälzende Erfindung für die Landwirtschaft ist die

### „Gohn'sche Dünger-Kultur“

die es jedem Landwirt ermöglicht, seine natürlichen Dünger (Dung, Mist) vollkommen mühelos und kostenlos um das drei- und mehrfache zu vermehren. Keine Anschaffung von Rohstoffen oder künstlichen Hilfsmitteln nötig, da jeder Landwirt diese für ihn bisher wertlosen und jetzt zu diesem Verfahren nötigen Rohstoffe in unerschöpflichem Maße für immer in seinem Anwesen vorrätig hat. Durch die „Gohn'sche Düngerkultur“ kann jeder Landwirt seine Einnahmen und seine Ernte mehr als verdoppeln.

Deutsches Reichspatent, D. R. G. M. und Auslandspatente in allen Kulturstaaten angemeldet.

Das Recht zur Benutzung dieses wertvollen Verfahrens (Lizenz) nebst allen Einzelheiten, wie: Lizenzurkunde, Verfahren und Anleitung zur Ausführung, wird an jedermann gegen Zahlung einer einmaligen Abfindungssumme von nur 50.- Mark gegen Voreinrichtung des Betrages oder Nachnahme oder auf Postcheckkonto 18784 Frankfurt a. M., abgegeben.

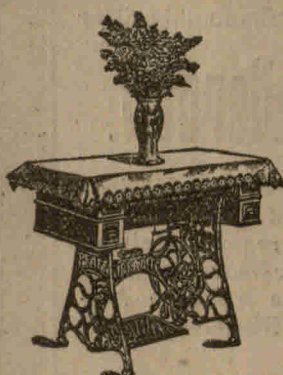
Wenn man berücksichtigt, daß es sich hier nicht um ein belehrendes Buch, sondern um das Ausbeutungsrecht einer hervorragenden neuen landwirtschaftlichen Erfindung von unschätzbarem Werte handelt, die jeden Landwirt von seiner größten Sorge, der „Düngerfrage“, befreit, so ist der Preis in Anbetracht der Wertlosigkeit unseres Geldes als ein sehr mäßiger zu betrachten.

Wer das Benutzungsrecht dieses Verfahrens (Lizenz) nicht erworben hat und die Ausführung dennoch betreibt, wird nach dem Patentgesetz bis zu 1 Jahr Gefängnis und 50000.- Mark Geldbusse bestraft und ist schadenersatzpflichtig.

Landwirte! Richtet Euch für die Frühjahrssaat und bestellt sofort die „Gohn'sche Düngerkultur“, wenn ihr nicht mit Euren Einnahmen hinter Euren Kollegen zurückbleiben wollt!

Garantie: Sofortige Rückzahlung des Betrages, sofern die hier gebrauchte Darstellung den Tatsachen nicht entspricht.

**Deutsche Düngemittel-Industrie**  
**Max Gohn, Wiesbaden,**  
Merotal 14.



**Pfaff-**  
**Nähmaschinen**

sind  
die besten  
der Welt

und hier nur

**allein**

zu haben bei

**R. Matusche**

größtes

Nähmaschinen-

Spezialhaus

Waldenburg,

Löpperstr. 7.

Teilzahlung

gern gestattet.

Alle Maschinen

werden umgelauscht.



**Weihnachtsanzeigen**

bringen Erfolg in der

„Waldenburger Zeitung.“

Große Seifenersparnis  
bei der Wäsche durch Ver-  
wendung von

**Borix**

mildwirkendem  
Sauerstoffbleichmittel.  
1 Paket reicht für 2 Waschtücher  
und kostet nur 1,50 Mk.  
Borix-Werk Sorau N.-L.

## Die G-Packung Süßstoff

für Gewerbetreibende  
kann bei der Firma

**Friedrich Kammel,**

Nr. 6, Freiburger Straße Nr. 6,  
abgeholt werden.

## Sinalco-Heißtrank

aus edelsten Früchten und besten, reinsten Säuren hergestellt.

**Die Krone** Warmgetränke.

Zu haben in fast allen Lebensmittelgeschäften.

Auf Name und Etikett ist besonders zu achten.

Neu eingetroffen:

## Wasch-Garnituren

Küchen-Garnituren, Saß Kompotts,  
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Nur allerbeste  
Qualitäten!



Neue neue Formen  
und Muster!

**Herm. Gerlach Nachf. P. Hallmann,**  
Friedländer Straße Nr. 17a, neben der Boge.

## Hotel zur goldenen Sonne.

Dienstag den 7. Dezember 1920:



## Schlachtfest.

Von 10 Uhr ab Wellfleisch, abends Würstchen,  
wozu ergebenst einladen

H. Pohl und Frau.

## Morgen

**Berner**

Biedermeier-Abend.  
Dienstag, Aula der ev. Volksschule, 8 Uhr.

## Pfeffertuchen

machen Sie selbst am besten mit  
meinem gutschmeckenden

**Pfeffertuchen-Gewürz.**

Anis, Fenchel,  
Zitronen, Siml,  
Hirschhornsalz und Pottasche,  
Mandel- und Alronenöl.

## Badöl

empfehlen frisch und rein  
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg

## Stadttheater

Waldenburg.

**Heute:**

**Alle kommen!**

**Oberbleicherabend.**

Dienstag den 7. Dezbr. 1920:

Niesen-Vacheriolo!

**Die Kinopuppe.**

In Vorbereitung:  
„Mölein auf der Heiden.“